

Magazin der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal

LOBETAL

aktuell

Ausgabe 5/2021



**Sonderteil
Weihnachten**
mit Gedichten
und Liedern
zum Fest

Bedürftige begleiten

***Cottbuser
Stadtmission***

Seite: 9

Wie ein kleines Kinderheim

***Erziehungsstellen helfen
auf dem Weg ins Leben***

Seite: 16

Liebe tut der Seele gut

***Segnung in der
Schrippenkirche***

Seite: 22



07 | Gesendet:
Rundfunkgottesdienst
in Lobetal



09 | Jubiläum:
30 Jahre Cottbuser Stadtmission

Hoffnungstaler Stiftung
Lobetal



Impressum:
Lobetal aktuell - Magazin der
Hoffnungstaler Stiftung Lobetal
für Mitarbeitende und Freunde.
Herausgegeben vom Bereich
Kommunikation und Spenden
im Auftrag der Geschäftsführung.
Erscheint 5 mal jährlich.
www.lobetal.de
www.facebook.com/lobetal

V.i.S.d.P.: Wolfgang Kern
Bodelschwinghstr. 27
16321 Bernau
Telefon: 03338 - 66 17 81
Autoren: soweit nicht anders
bezeichnet, Wolfgang Kern,
Fotos: soweit nicht anders
bezeichnet © HSt Lobetal
Layout: Carsten Wienhold
Druck: Druckerei Nauendorf
Redaktionsschluss:
19. November 2021
Redaktionsschluss:
Ausgabe 1/2022
18. Februar 2022

Titelfoto:

Die Gäste der Tagespflege in Eberswalde hatten im November viel
Spaß mit Clown WIDU.

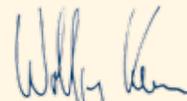
Foto: © Mechthild Rieffel

Liebe Leserinnen und Leser,

In dieser Ausgabe ist jede Menge Weihnachten drin. Wen wundert's? Wir feiern ja bald das Fest der Geburt Jesu. Wir erklären den Weihnachtsbaum, lesen eine weihnachtliche Besinnung von Diakonin Heide Kubasch (Dreibrück) zum Weihnachtsmotiv, das auf dem Kreuz der Schrippenkirche zu finden ist, zeigen viele weihnachtliche Bilder, Produkte und Kunstwerke aus den Einrichtungen. Diese werden umrahmt von alt bekannten weihnachtlichen Texten aus der Bibel, alten Weihnachtsliedern aus dem Gesangbuch und Texten, die uns durch die weihnachtliche Zeit begleiten wie der Brief von Dietrich Bonhoeffer, den er 1943 im Gefängnis an seine Familie verfasst hat.

Eigentlich sollte jeder Tag ein wenig Weihnachten sein, oder? Es braucht täglich Licht und Hoffnung, um durch die Zeiten zu kommen. Ich finde eine ganze Menge davon in dieser Ausgabe. Hoffnung und Mut gibt, wenn ich davon berichte, wie inspiriert und engagiert Menschen für andere da sind. Das zieht sich durch alle Beiträge. Wir berichten über den Fachdienst Erziehungsstellen. Dahinter steht ein Team von drei Frauen, die von Berlin aus rund zwei Dutzend Erziehungsstellen begleiten. Sie erzählen, was Sie dabei erleben und was sie bewegt. Ausführlich berichten wir auch über die Cottbuser Stadtmission. Schon seit über 30 Jahren begleiten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bedürftige Menschen, darunter auch Obdachlose. Jetzt packen sie gerade die Weihnachtspäckchen vor, die auch in diesem Jahr persönlich übergeben werden. Leider muss die traditionelle Weihnachtsfeier ausfallen. Dabei berührt mich: Diese Arbeit führt uns an die Wurzeln unserer Stiftung. So war besuchten Gäste des Straßenkaffees und Mitarbeitende unsere Landwirtschaft. Sie wollten ihr Patenkälbchen Svenja kennen lernen und bewegten sich auf den Spuren der Menschen, die vor 116 Jahren als Obdachlose aus Berlin nach Rüditz und Lobetal kamen.

Also: Es gibt in dieser Ausgabe wieder viel zu entdecken. Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre und eine gesegnete Adventszeit.


Wolfgang Kern
Leiter Kommunikation und Spenden

PS: Wir möchten mit Lobetal aktuell viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie engagierte Menschen erreichen. Bitte geben Sie uns Bescheid, wenn in Ihrer Einrichtung zu wenige Zeitschriften ankommen. Wir werden das ändern. Geben Sie dann eine Rückmeldung an Martina Weiher, E-Mail: m.weiher@lobetal.de, Telefon: 03338 - 66 791



14 | Grundsteinlegung:
Neubau inklusives Wohnen in Lübben



16 | Vorgestellt:
Fachdienst für Erziehungsstellen



22 | Gefeiert:
Hochzeit von
Pia Rudloff und Bernd Kopittke



26 | Besuch in der Tagespflege:
Singender Clown und Alpakas zum Kuschneln

Erklärt:

- 04 Erklärt: Weihnachtsbaum
- 05 Nachgedacht:
Die Weihnachtsbotschaft

Aus der Geschäftsführung

- 06 Bericht der
Geschäftsführung

Aus der Stiftung

- 07 Rundfunkgottesdienst
in Lobetal
- 08 Großartig: über 30 Jahre
Cottbuser Stadtmission
- 10 Grundsteinlegung:
Neue Kita in Werneuchen
- 12 Jubiläum: Agentur Ehrenamt
feiert 20 & 5 Jahre
- 13 Informiert: Aufnahme von
Geflüchteten
- 14 Grundsteinlegung: Neubau
Inklusives Wohnen in Lübben

Aus den Einrichtungen

- 16 Vorgestellt:
Fachdienst für Erziehungsstellen
- 18 Beschrieben: Alltag einer
Erziehungsstelle
- 20 Interview: Zur Arbeit der
Erziehungsstellen
- 21 Jubiläum und Neubeginn:
Senioren-Begegnungsstätte
Aufwind in Eberswalde
- 22 Gefeiert: Hochzeit von
Pia Rudloff und Bernd Kopittke
- 24 Gesendet: Wendepunkt
mit neuer Küche
- 25 Neueröffnung:
Kiosk Lobetaler Rast
- 26 Besuch in der Tagespflege:
Singender Clown und
Alpakas zum Kuschneln
- 28 Gesendet: Archivschränke
für die Kreative Werkstatt
- 29 Richtfest: Seniorenwohnanlage
- 30 Ökoprojekte im Kult
- 31 Danksagung: Ein Leserbrief

- 32 Tradition: Erinnerungskultur
in Blütenberg
- 33 Ponybesuch im Haus Esther
- 34 PIKSL La bor eröffnet

Thema

- 35 Schwerpunkt: Weihnachten
Lieder und Gedichte zum Fest

Personalia und mehr...

- 44 Ausgezeichnet: Mitarbeitende
erhalten Goldenes Kronenkreuz
- 45 Bereich Altenpflege:
Neue Doppelspitze
- 46 Gefeiert: Einsegnungsjubiläen
in der Lazarus-Diakonie
- 47 Geehrt: Geschäftsführer erhält
Bernauer Ehrenzeichen
- 48 Nachruf für Bruder Ludwig und
Bernhard Skorka
- 50 Herzlichen Glückwunsch!
- 51 Kurz berichtet
- 52 Ausgezeichnet: „Bethel bewegt“
- 53 Gesund: Fit mit Peter
- 54 Ratgeber: Müllvermeidung
- 55 Nachhaltig: Geschenkeverpackung



Erklärt: Wie der Weihnachtsbaum in unsere Wohnzimmer kam

O Tannenbaum, o Tannenbaum... Wer kennt diesen Weihnachtschlagler nicht. Für viele von uns ist ein geschmückter Tannenbaum unverzichtbar, wenn wir Weihnachten feiern. Jedes Jahr vor Heiligabend ist es Tradition, einen Weihnachtsbaum aufzustellen und ihn, oft mit Freunden oder mit der Familie, festlich mit Kerzen, Kugeln, Engeln, Lametta, Lebkuchen und einem Stern auf der Baumspitze zu schmücken. Er steht auf Plätzen, vor wichtigen öffentlichen Gebäuden, in Kirchen und in den Kaufhäusern sowieso.

Wer es traditionell mag, versammelt an Heiligabend die Familie um den Christbaum herum im Wohnzimmer, singt Stille Nacht, heilige Nacht, stößt mit einem Glas Sekt an und packt die Geschenke aus, die vorher unter den Baum gestellt wurden. Doch wie wurde eine Tanne zum Weihnachtsbaum?

In der Weihnachtsgeschichte ist er nicht zu finden. Erst im 15. Jahrhundert wurden die ersten Christbäume aufgestellt. Martin Luther und andere Reformatoren erklärten sie damals zum Weihnachtssymbol der Protestanten, auch als Abgrenzung zur katholischen Weihnacht, wo die Krippe damals im Mittelpunkt stand.

Vermutlich hat der uns heute geläufige Weihnachtsbaum heidnische Wurzeln. Zur Zeit der Wintersonnenwende holte man sich sogenannte Wintermaien ins Haus. Diese grünen Zweige waren ein Zeichen des Lebens, sollten Wintergeister vertreiben und versprachen Schutz und Fruchtbarkeit.

Ab dem Mittelalter begann man in der Kirche damit, biblische Szenen darzustellen, um den Menschen diese nahe zu bringen. Die wenigsten waren ja in der Lage, die Bibel – damals noch lateinisch – zu lesen. Beliebte war die Geschichte von Adam und Eva im Paradies. Für die Paradies-Geschichte brauchte man natürlich

einen Paradiesbaum. Dieser musste immergrün sein – es musste also ein Nadelbaum her. Als Frucht der Erkenntnis wiederum hatte zunächst ein roter Apfel erhalten müssen. Das war vermutlich die Geburtsstunde des späteren Weihnachtsbaumes.

Südwestdeutsche Wurzeln im Mittelalter

Die Paradiesgeschichte (Vertreibung aus dem Paradies) wurde dann in Verbindung mit der Weihnachtsgeschichte (Jesus der Retter) gebracht. So entwickelte sich aus dem Paradiesbaum im Laufe der Zeit der Weihnachtsbaum und er kann daher als Urtypus des später mit goldenen Nüssen, Gebäck und Kugeln geschmückten Weihnachtsbaumes betrachtet werden.

Der Schritt von immergrünen Zweigen im Haus zum geschmückten Tannenbaum scheint zuerst in Südwestdeutschland gegangen worden zu sein. Einer Überlieferung aus dem Jahr 1535 zufolge wurde damals in Straßburg bereits mit Bäumen gehandelt. Verkauft wurden kleine Eiben, Stechpalmen und Buchsbäume, die noch ohne Kerzen in den Stuben aufgehängt wurden. 1570 tauchte der Brauch auch im Norden auf: In den Zunfthäusern der Bremer Handwerker wurden mit Äpfeln, Nüssen und Datteln behängte Bäume aufgestellt. Kinder durften den schmackhaften Schmuck abnehmen und essen.

Ab 1730 wurden die Bäume auch erstmals mit Kerzen geschmückt. Die Lichterbäume standen aber zunächst nur in den Häusern evangelischer betuchter Familien. Konfessionsübergreifend eroberte der Tannenbaum die Wohnzimmer in der Zeit der Freiheitskriege gegen Napoleon zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Der Baum wurde damals zum Sinnbild des Deutschen und unabhängig von der Glaubensrichtung als Bestandteil des Weihnachtsfestes anerkannt.

Foto: Pixabay

»Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.«

Mit diesem Satz umfängt uns der Friede und die Kraft der Weihnachtszeit! Frieden ist ein wertvolles und empfindliches Gut. Wie leicht ist er gefährdet... Frieden – das sind nicht nur ruhende Waffen. Frieden zeigt sich in unzähligen Gesten und Bildern.

Das Bild auf dem Kreuz vor der Schrippenkirche stellt eine solche friedliche Szene dar. Der Stall, in dem Jesus zur Welt gekommen ist. Maria sitzt mit dem Kind auf dem Schoß. Ihr gegenüber stehen drei Menschen, die die junge Familie besuchen. Am Himmel ist ein leuchtender Stern zu sehen. Eine friedliche Szene, ohne Prunk. Gott ist Mensch geworden.

Er schickt seinen Sohn auf die Erde mitten unter die Menschen seines Volkes. Als Kind lebte Jesus fernab von irdischen Privilegien in einfachen Verhältnissen. Als junger Mann wird er von Gott zu seinem Auftrag berufen. Jetzt wird im Wirken von Jesus die wahre Wirkungsvollmacht Gottes deutlich. Jesus bringt den Menschen die Botschaft, dass das Gottes Reich nun beginnt. Jesus trägt die Sorge für eine menschlichere Welt zu allen Menschen und predigt und demonstriert Nächstenliebe und Vergebung von Schuld. Er berichtet vom Schöpfergott als dem Vater aller Menschen. Er erinnert an Gottes Gesetze und zeigt den Menschen, dass die Freude an und die Demut vor Gott eine sichere, friedliche Welt mit sich bringen.

In vielen Geschichten in der Bibel werden Gott und Jesus als einladend beschrieben oder dargestellt. So auch auf allen Bildern des Kreuzes der Schrippenkirche. Sogar schon das Kind auf dem Schoß seiner Mutter steckt seine Hände aus. Jeder ist eingeladen, sich Gott zuzuwenden und sein Wohlgefallen zu empfangen. Mit der Geburt Jesu zeigt Gott, dass die Menschen in seiner Gunst stehen. Alle Menschen wohl gemerkt! Im Alten Testament hat Gott das von ihm erwählte Volk Israel immer wieder verteidigt und beschützt. Schon Abraham wurde verheißen, dass Gottes Segen allen Völkern gelte. Seine Herrlichkeit, die sich in Beständigkeit, Treue und Verlässlichkeit ausdrückt, gilt allen Menschen auf der Erde.

In der Geschichte der Menschen gibt es immer wieder Zeiten, in denen Einzelne oder

ganze Völker sich Gottes Treue nicht mehr ganz sicher sind oder berichten, dass sie ihren Glauben ganz verloren haben. Die Corona-Pandemie hat viele von uns an ihre Grenzen gebracht. Keine Berührungen, eine Maske verdeckt einen großen Teil des Gesichtes. Doch Menschlichkeit kann sich sehr vielfältig ausdrücken. Trost und Ermutigung finden und geben wir mit Worten und in der Gewissheit, dass Gott mitten unter uns ist. Wir stehen in seiner Gunst. Er ist da, auch wenn wir das nicht immer spüren oder sehen können.

»Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens.« Der Evangelist Lukas hat in diesen einen Satz den ganzen Schatz des christlichen Glaubens auf eine unglaublich virtuose und kraftvolle Weise gegeben. Frieden und Kraft für uns alle, auch in sehr schweren Zeiten. Mögen uns seine Liebe, sein Frieden und sein Segen weiterhin leiten. Amen.

Heidi Kubasch

Gebet

*Gütiger Vater,
du hast die Erde und alle
Lebewesen auf ihr erschaffen,
du bist die Quelle des Lebens.
In schweren Zeiten wie diesen,
bist du unsere schützende
Festung. Durch dich sehen wir
Licht im Dunkel. In deiner
unendlichen Güte beschützt
du uns und gibst uns Hoffnung.
In deiner Gnade sandtest du uns
deinen Sohn, der uns gelehrt
hat, deine Herrlichkeit zu sehen
und weiterzugeben.
Dafür danken wir dir. Amen.*

Heidi Kubasch



Maria und Josef mit den Weisen aus dem Morgenland und dem Kind in der Krippe. Ein Motiv aus dem Kreuz der Schrippenkirche, das vor der gleichnamigen Einrichtung in Berlin aufgestellt ist.

Das ist das Wunder der Heiligen Weihnacht,
dass ein hilfloses Kind unser aller Helfer wird.
Das ist das Wunder der Heiligen Nacht,
dass in die Dunkelheit der Erde die helle Sonne scheint.

Das ist das Wunder der Heiligen Nacht,
dass traurige Leute ganz fröhlich werden können.
Das ist das Wunder der Heiligen Nacht:
Das Kind nimmt unser Leben in seine Hände,
um es niemals wieder loszulassen.

Pastor Friedrich von Bodelschwingh

Liebe Leserinnen, liebe Leser, liebe Mitarbeitende,

diese Verse hat unser Gründer Friedrich von Bodelschwingh vor über 100 Jahren niedergeschrieben. Wir wissen nicht, was ihn dabei bewegt hat. Wir wissen jedoch, was uns bewegt, wenn wir diesen Text heute hören und lesen.



Geschäftsführer Martin Wulff



Theologische Geschäftsführerin Andrea Wagner-Pinggéra

Noch Ende Oktober waren wir zögerlich, dass wir Weihnachten fast so feiern können wie vor der Coronapandemie. Doch das Virus nimmt auf unsere Wünsche und Gefühle keine Rücksicht. Es verbreitet sich sehr aggressiv und nutzt jede Chance, Menschen anzustecken. Die Folge davon ist, dass wir alle weihnachtlichen Feste und Feiern absagen und Gottesdienste nur unter strengen Auflagen durchführen können, wenn überhaupt. Da ist es tröstlich, die Verse von Friedrich v. Bodelschwingh zu hören. Nehmen Sie diese mit in die adventliche und weihnachtliche Zeit.

Seit der letzten Ausgabe von Lobetal aktuell konnten wir viele unserer Vorhaben weiter entwickeln. Die Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes wird sichtbar in weiteren Bauaktivitäten. In Lübben konnte der Grundstein gelegt werden wie auch in der Kita in Werneuchen, die von uns betrieben wird. In Wandlitz beginnen wir bald mit dem Bau des Hospizes und in Eberswalde haben wir Verantwortung für die Beratungs- und Begegnungsstätte Aufwind übernommen. Inzwischen konnten wir über 40 neue Nachbarinnen und Nach-

barn in Lobetal begrüßen. Im leerstehenden Gebäude Eben Ezer sind Geflüchtete eingezogen. Sie werden betreut vom Bereich Migration. Wir stehen in der jüdischen und christlichen Tradition und Verpflichtung, Flüchtlinge aufzunehmen. Das wollen wir gerne tun.

Verantwortung haben wir auch für die Waldkita Schneckenkönig in Bernau übernommen. Diese bereichert seit Oktober 2021 unsere Arbeit. Einen Bericht dazu wird es in der nächsten Ausgabe geben. Neu ist ebenso das PIKSL Labor am Standort Berlin Friedrichshain-Kreuzberg. Mitten im Kiez können sich Menschen treffen, die nicht sofort den Zugang zu digitalen Medien haben. Die Einweihung fiel zwar aus, die Arbeit hat trotzdem begonnen. Wir danken allen, die sich dafür eingesetzt haben.

Im November startete die Winterhilfe in Cottbus. Die dortige Stadtmission kümmert sich mit dem Straßenkaffee um obdachlose Menschen, damit diese im Winter einen warmen Ort finden und Essen erhalten. Die Cottbusser Stadtmission ist Teil des Diakonischen Werkes Niederlausitz und dadurch Teil unserer Stiftung. Wir sind dankbar für dieses Engagement, das uns an die Wurzeln unserer Arbeit erinnert. Bodelschwingh hat ja für Obdachlose hier in Lobetal und an vielen anderen Orten diesen Menschen Heimat gegeben. Gerade kürzlich hatten wir Besuch aus dem Straßenkaffee bei uns in Lobetal. Sie haben die Namenspatenschaft für das Kälbchen Svenja, das in unserer Bio-Landwirtschaft geboren wurde, übernommen und es besucht. Das hat uns sehr gefreut und besonders berührt.

So passiert täglich, was Friedrich v. Bodelschwingh in seinem Weihnachtsgedicht geschrieben hat:

*Das ist das Wunder der Heiligen Weihnacht,
dass ein hilfloses Kind unser aller Helfer wird.
Das ist das Wunder der Heiligen Nacht,
dass in die Dunkelheit der Erde die helle Sonne scheint.*

Wir danken Ihnen von ganzem Herzen, dass Sie jeden Tag an Ihrem Ort in diesem Geist wirken und arbeiten. Wir wünschen Ihnen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit sowie ein friedvolles neues Jahr. Kommen Sie gut durch die Zeit. Bleiben Sie gesund.

Ihre

Andrea Wagner-Pinggéra

Pastorin Andrea Wagner-Pinggéra
Theologische Geschäftsführerin

Martin Wulff

Martin Wulff
Geschäftsführer



Am Reformationstag verfolgten rund 40.000 Menschen am Radio den Lobetaler Gottesdienst. Pröpstin Dr. Christina-Maria Bammel predigte über Freiheit, Nächstenliebe und Glaube.

Rundfunkgottesdienst in Lobetal: Hier bist Du willkommen.

Am Reformationstag verfolgten rund 40.000 Menschen am Radio den Lobetaler Gottesdienst mit der Pröpstin Dr. Christina-Maria Bammel. Sie stellte in ihrem Predigttext immer wieder Lobetal, damit meinte sie die ganze Stiftung, in den Mittelpunkt. Die schönsten Zitate lesen Sie hier:

„Es gibt Orte, deren Name klingt wie ein warmes Willkommen. Hoffnungstal zum Beispiel. Genau genommen: Lobetal. Hier willst du gern mal ankommen. Hier bist Du willkommen. Egal welche Gaben, Talente, Sorgen du mitbringst – du kannst dich einbringen. Erst einmal gut, dass du hier bist.“

„Lobetal – ein guter Halteort, auch darüber hinaus, um neu Hoffnung zu schöpfen. Das geht vielen so, die beispielsweise in Lobetal ankommen.“

„Nächstenliebe tut auch der eigenen Seele gut! Praktisch jeden Tag. In Lobetal wissen das die Menschen gut. (...) Dass wir gemeinsam stärker sind, ist unsere Freiheit. Darum geht es in Lobetal und bei Paulus im Christustal und heute am Reformationstag hier und bei Ihnen Zuhause oder unterwegs.“

Menschen aus Lobetal erzählten, was für sie Glaube und Liebe bedeuten. So sagte Claudia Böhnisch, die im Christophorus

Hof arbeitet: *„Zwei Sätze leiten mich in meiner täglichen Arbeit – sie haben sich mir eingebrannt: Zum einen: Das mir mögliche zu tun. Und zum anderen: Niemanden verloren zu geben.“*

Ivonne Köller arbeitet im Sozialdienst im Verbund Nord-Ost-Brandenburg - Bereich Teilhabe. Sie berichtete: *„Liebe heißt für mich tiefes Verbunden sein, Geborgenheit, Sicherheit und Vertrauen. All das finde ich im christlichen Glauben.“*

Das musikalische Ensemble unter der Leitung der Kantoren der Kirchengemeinde, Daniel und Ulrike Pienkny, sorgte für eine lebendige musikalische Gestaltung.



Der Gottesdienst war gestaltet von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal, von der Kantorei sowie von Gemeindemitgliedern der Lobetaler Kirchengemeinde. Sie berichteten eindrücklich davon, warum sie sich für Menschen engagieren und was für sie die Liebe Gottes bedeutet.



(v.l.): Nicole Fischer, Frank P., Stefanie Ronneberger, Rosi P. und Volker H. sprechen im Gemeinschaftsraum über die aktuellen Tagesereignisse.

Vorgestellt:
Cottbuser Stadtmission

Cottbuser Stadtmission seit über 30 Jahren an der Seite von einsamen und bedürftigen Menschen

Mit dem November bietet die Cottbuser Stadtmission wieder zusätzliche Hilfe für Obdachlose und Bedürftige an. In der Begegnungsstätte Straßenkaffee in der Cottbuser Wilhelm-Külz-Straße können sie sich täglich aufwärmen, in den Wintermonaten auch an den Wochenenden und feiertags ihre Wäsche waschen oder bekommen eine warme Mahlzeit.

Wie alles begann

„Die ersten Anfänge waren schon in den 1970er Jahren“, berichtet Mitarbeiter Thomas Prescher. Damals schon habe die Cottbuser Klosterschwestern alleinstehende ältere Menschen um die Weihnachtszeit in die Schlosskirche zu einer kleinen Feier eingeladen. Nach der Wende weitete die Gemeinde das Angebot für bedürftige Menschen aus. „Auch Wohnungslose sollten eine warme Mahlzeit bekommen und sich aufwärmen können“, erinnert sich Herr Prescher. Lange sei dieses Angebot ausschließlich von Gemeindegliedern getragen worden. Ende der 1990er Jahre hat das Diakonische Werk dieses Aufgabenfeld übernommen. Thomas Prescher selbst ist seit 2001 mit dabei. Eine weitere Anlaufstelle, das Straßenkaffee, wurde in der Kolpingstraße geschaffen. Im August 2008 zog man dann in die Wilhelm-Külz-Straße und baute das Straßenkaffee als niedrigschwellige Kontakt-, Begegnungs- und Selbsthilfestätte für Menschen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten, vor allem im Bereich Wohnen, aus.

300 monatliche Besuche

Das Straßenkaffee bietet eine niedrigschwellige Beratungs- und Hilfsstruktur,

welche durch die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Stadtmission sichergestellt wird, um Menschen mit sozialen Schwierigkeiten bedarfsgerechte und perspektivisch sinnvolle Hilfen zur Teilhabe an der Gesellschaft zu vermitteln und einzuleiten. Die Hauptaufgabe ist die primäre Lebensverbesserung der Klientel, wie körperliche Hygiene, Bieten von Schutzraum und Ermöglichung von sozialem Austausch.

Geleitet wird die Arbeit von Nicole Fischer und Stefanie Ronneberger. Zusammen mit fünf weiteren Kollegen und Kolleginnen aus der ambulanten Betreuung, der sozialen Beratungsstelle und dem Bereich der Streetworks sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die durch das Jobcenter Cottbus gefördert werden und zahlreichen Ehrenamtlichen haben sie einsame Menschen in Cottbus im Blick. „Zwischen 3.000 und 4.000 Kontakte sind es jährlich. Rund 300 besuchen monatlich das Straßenkaffee, erhalten ein warmes Mittagessen, Beratung, eine warme Dusche oder Kleider zum Wechseln“, berichten die beiden. Vieles von diesen Angeboten sei wichtige Präventionsarbeit, damit sich die Situationen nicht noch weiter verschlimmern.

Wenn das Team unterwegs ist, trifft es in vielen Fällen auf verwehrte Menschen in ihren Wohnungen. Sie erfahren davon durch Wohnungsbaugesellschaften oder die Fachstelle zur Vermeidung und Behebung von Obdachlosigkeit der Stadt Cottbus. Dann liegen Beschwerden vor oder Mietzahlungen bleiben aus. Mit beiden Institutionen besteht eine enge und gute Zusammenarbeit. „Ziel ist, dass die Bewohnerinnen und Bewohner in ihrer Wohnung bleiben können“, betont Nicole

Fischer. Oft seien es Menschen mit psychischer oder Suchterkrankung und mit Verschuldung, meist sind alle drei Dinge gegeben. Das Durchschnittsalter liege bei 40 - 45 Jahren.

Beziehungsarbeit gegen Problemspirale

Frau Fischer erklärt auch, wie es dazu kommt: „Menschen sind wegen ihrer Erkrankungen und ihrer Schamgefühle nicht mehr in der Lage, den Alltag zu bewältigen. Sie haben Angst, die Post zu öffnen. Behördenpost, Mahnungen, und Rechnungen laufen so ins Leere. Dadurch kommt eine Problemspirale in Gang. „Das Wichtigste in dem Zusammenhang ist Beziehungsarbeit. Wir versuchen, mit den Menschen in Kontakt zu kommen und Vertrauen aufzubauen.“ So entstehe eine tragfähige Grundlage, auf der die Themen nacheinander bearbeitet werden können.



Stefanie Ronneberger (li.) und Rosi P. verstehen sich prächtig.



Nicole Fischer (li.) ist an der Seite von Frank P. und gibt immer wieder wertvolle Tipps in Alltagsfragen.



Über die Landwirtschaft ist eine enge Verbindung zu Lobetal entstanden. Volker H., Besucher des Straßenkaffees, half kräftig mit.

„Höchste Priorität hat das Wohnungsproblem. Dann folgen Themen wie Sucht und die Bearbeitung psychischer Probleme“, so Stefanie Ronneberger. Sehr erfreulich sei, dass die meisten sich helfen lassen wollen und an einer Lösung mitarbeiten.

Ein unverzichtbares Angebot ist die Winternothilfe. Von November bis März wird jeden Samstag sowie an Sonn- und Feiertagen in der Zeit von 9.00 Uhr bis 13.00 Uhr das Straßenkaffee geöffnet und durch Ehrenamtliche und Freiwillige betreut. „Wir bieten als einzige Einrichtung der Stadt Cottbus diese Hilfe an“, berichtet Frau Ronneberger. Vor allem für Menschen, die ihre Wohnung verloren haben, sei dies meist der einzige Anlaufpunkt, da das Obdachlosenhaus der Stadt Cottbus tagsüber geschlossen ist. Durchschnittlich wird dieses Angebot von bis zu 20 Personen täglich angenommen.

Päckchen für Bedürftige

Tradition hat auch die Weihnachtsfeier. Sie musste allerdings im vergangenen Jahr ausfallen und kann auch in diesem Jahr nicht wie gewohnt stattfinden. „Trotz der zahlreichen Einschränkungen werden wir dennoch an die Menschen denken, die einsam und alleine sind, die in sozialen Schwierigkeiten leben, kein Obdach haben oder sich in der Weihnachtszeit ausgeschlossen fühlen“, sagt Stefanie Ronneberger. In der Woche nach dem dritten Advent werden kleine Päckchen an Bedürftige verteilt. „Das hat den Vorteil, dass wir auch diejenigen erreichen, die den Weg zu uns nicht wagen und aus unterschiedlichen Gründen nie eine Weihnachtsfeier besuchen.“ Durch diese aufsuchende Arbeit seien viele neue

Kontakte entstanden und Problemlagen bekannt geworden. „Aber dennoch freuen wir uns, wenn wir wieder gemeinsam Weihnachten feiern können.“ Das ist immer ein Höhepunkt mit Kaffee und Kuchen sowie Würstchen und Kartoffelsalat. Weihnachtslieder und Krippenspiel dürfen natürlich nicht fehlen. 40 Helferinnen und Helfer begleiten in der Regel diese Feier mit rund 220 Gästen. Das Weihnachtsprojekt wird von der Stadt Cottbus gefördert, sowie von zahlreichen Spenden unterstützt, so auch von der Wohnungsbaugesellschaft „GWC Cottbus“ in Form von Weihnachtspäckchen der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Zusätzliche Spenden kommen durch die Cottbuserinnen und Cottbuser: Kleiderspenden, Geldspenden, Lebensmittelspenden sind immer willkommen, aber auch notwendig, um die Arbeit der Stadtmission möglich zu machen.

Eine neue Herausforderung besteht in der Versorgung von EU-Obdachlosen. Nicole Fischer schildert die Situation: „Wir erleben, dass sich für diese Menschen niemand zuständig fühlt. Wenn wir sie antreffen, dann können wir nur erste Hilfe leisten, wie Essen ausgeben und Kleidung zur Verfügung stellen.“ Fischer und Ronneberger setzen sich intensiv mit der Situation auseinander, um dann im Gespräch mit der Politik und der Verwaltung Lösungen zu finden.

Sorge bereiten auch die angekündigten Kürzungen von Bundesmitteln für die Arbeitsförderung. Folge könnte sein, dass weniger Unterstützende durch das Jobcenter zugeteilt werden. Diese braucht es, um das Straßenkaffee aufrecht zu erhalten. Hier ist unklar, wie es weitergeht.



Mitarbeitende und Gäste aus dem Straßenkaffee waren kürzlich zu Besuch in Lobetal. Der Treff hat die Namenspatenschaft für das Kälbchen Svenja übernommen und es kennen gelernt.



Der Grundstein ist gelegt. Nun können die Wände hochgezogen werden. Schon in einem Jahr sollen in der Werneuchener Kita 72 Kinder einen Ort der Lebensfreude finden.

Neue evangelische Kita mit interkultureller Ausrichtung

Fotos: Renate Meliß

**Ein fröhlicher Ort für die Zukunft
Grundsteinlegung für neue Kita in Werneuchen**

Kalter Wind, die Füße im matschigen Baugrund, doch die Herzen aller sind froh. Grundsteinlegung für die neue Kita Werneuchen an der Freienwalder Straße – was für ein Ereignis. Das musste gefeiert werden. Die Wohnungsbaugesellschaft Werneuchen als Bauherr sowie die Betreiber der KITA, die Hoffnungstaler Stiftung Lobetal, waren unter den zahlreich erschienenen Gästen wie auch die Stadtverwaltung, Kinder der Altstadt-Kita, einige Mütter mit ihren Kleinen, die im nächsten Jahr hier spielen werden.

Für Werneuchen wird damit die 8. Kindertagesstätte errichtet, die über eine Kapazität von 72 Plätzen verfügen wird. „Heute ist ein angemessener Spätherbsttag, ein bisschen frisch, doch ich sehe in lauter frohe Gesichter“, begrüßt Martin Wulff, Geschäftsführer der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal. „Noch größer wird die Freude sein, wenn sich im Sommer 2022 die Türen für die feierliche Inbetriebnahme öffnen werden. Ein großer Dank geht daher wegen der sehr gute Kooperation und Zusammenarbeit an Stadtverwaltung und Wohnungsverwaltung. Und auch an den ehemaligen Bürgermeister von Werneuchen, Burkhard Horn, der den Beginn des Bauvorhabens während seiner Legislaturperiode wesentlich mit in die Wege geleitet hatte.“

Ein herzliches Willkommen hieß es auch vom Geschäftsführer der Wohnungsbaugesellschaft (WBG) Werneuchen, Stefan Lochner, der stellvertretenden Bürgermeisterin Astrid Fährmann, Landrat Daniel Kurth, Marc Berger, Niederlassungsleiter des Unternehmens Berger Bau Berlin-Brandenburg wie auch von Pfarrerin Unterdörfel. „Heute ist die Grundsteinlegung für die Zukunft der nächsten Generation in Werneuchen. Willkommen sind alle Kinder, auch jene mit speziellem Förderbedarf – Kinder sind unser allerwichtigstes Geschenk“, so Frau Unterdörfel in ihrer Ansprache.

Barrierefreie Gestaltung

Ralf Klinghammer, Bereichsleiter Jugendhilfe der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal erläutert das Konzept: „Hier entsteht eine evangelische Kita in gemischt-offenem Gruppenkontext. Jeder Tag wird mit einem Morgenkreis beginnen. Es wird pädagogische und religionspädagogische Angebote geben, angelehnt an den kirchlichen Jahreskreis. Die künftige Kita wird zudem eine interkulturelle Ausrichtung haben, was sich in Kultur, Natur, Sport und gesunder Ernährung widerspiegeln wird.“ Da wo im Moment noch Sandberge liegen, wird



Martin Wulffs Dank geht wegen der sehr gute Kooperation und Zusammenarbeit an die Stadtverwaltung und Wohnungsverwaltung. Ebenso an den ehemaligen Bürgermeister von Werneuchen, Burkhard Horn, der den Beginn des Bauvorhabens während seiner Legislaturperiode wesentlich mit in die Wege geleitet hatte.



„Er hält die ganze Welt in seiner Hand“ sangen die Kinder der Altstadt-Kita. An der Gitarre begleitet Pastorin Elke Unterdörfel.

sich später der große Kita-Außenbereich befinden, ein naturnaher Spielplatz, denn es soll bei jedem Wetter draußen gespielt werden. So werden die Kleinen auch mitentscheiden dürfen über die Gestaltung des Alltags. Elternpatenschaften, eine transparente Pädagogik, inklusives Arbeiten sowie eine gezielte Förderung bei einer Teilhabebeschränkung werden hier selbstverständlich sein. Die Kita wird zudem komplett barrierefrei gestaltet.

Doch bis alle Pläne in die Tat umgesetzt werden können gilt es noch jede Menge Aufgaben zu bewältigen. „Werneuchen hat in den letzten Jahren ein enormes

Wachstum erfahren“, gibt Vizebürgermeisterin Astrid Fährmann an. Wer heute einen Kita-Platz benötigt, weiß, was für ein schwieriges Unterfangen das werden kann. Umso größer wird die Freude sein, wenn im nächsten Jahr 72 Kindern hier

„...es möge ein fröhlicher Ort für die Kinder werden.“

Landrat Daniel Kurth

die Möglichkeit geboten werden kann.“ Das weiß auch Landrat Daniel Kurth: „Wir bauen in unserem Landkreis die kommunale

Infrastruktur aus, Familien werden heimisch werden, es möge ein fröhlicher Ort für die Kinder werden.“

Doch jetzt muss erst mal das Naheliegende bewältigt werden. Lieferengpässe, gestiegene Baupreisen und der bevorstehende Winter bringen Herausforderungen mit sich, denn die Bauarbeiten sind termingebunden und müssen bis zum 30. Juni abgeschlossen sein. Ansonsten läuft die WBG Gefahr, den Anspruch auf 720.000 Euro Fördermittel zu verlieren.

Renate Meliß



So wird die neue Kita aussehen (Entwurfsanimation).





*Die Agentur Ehrenamt
feierte 20 & 5 Jahre*

Ehrenamtliche sind wahre Schätze für unsere Gesellschaft. Das Gruppenbild zeigt Engagierte aus Bernau und Ahrensfelde. Ganz rechts im Bild Lutz Reimann, Koordinator der Agentur Ehrenamt für Bernau und Ahrensfelde.

Jubiläum: 5 & 20 Jahre Agentur Ehrenamt in Ahrensfelde und Bernau

Vor 20 Jahren wurde die Agentur Ehrenamt in Bernau von der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal ins Leben gerufen. Seit fünf Jahren ist die Gemeinde Ahrensfelde an dem Projekt beteiligt, macht insgesamt 5 & 20 Jahre. Zum Jahresende war Zeit, auf das Erreichte zurückzublicken und über neue Aufgaben zu reden.

„Es ist heute unsere Party, die Party der ehrenamtlich Engagierten“, sagte Lutz Reimann zur Begrüßung am Abend des ersten Novembers. Und weiter: „Ihr seid unsere Schätze“ und meinte damit die aus Ahrensfelde und Bernau gekommen Wunschomas, Lesepatinnen, Fahrradschrauber, Baumfreundinnen und -freunde, Gewässerwarte, Smartphonetrainer und alle Unterstützerinnen und Unterstützer für Heime, Vereine, Initiativen und Projekte in der Region und darüber hinaus.

Zusammen mit Lutz Reimann ist Stefanie Lenz in den Agenturen hauptamtlich tätig; ehrenamtlich begleitet durch Anette Werner, Marina Polakowsky, Heidi Kuhlkamp und Beate Modisch. Gemeinsam mit vielen anderen haben sie in den vergangenen Jahren Beindruckendes geschaffen.

„Ehrenamt steht für das Gemeinwesen und hält es am Laufen“, meinte André Stahl, Bürgermeister von Bernau, und sein Kollege Wilfried Gehrke aus Ahrensfelde ergänzte: „Ohne Ehrenamt geht in unserer Gemeinde nichts.“ Diese Einsicht führte vor fünf Jahren zur Gründung der Agentur in Ahrensfelde.

„Ehrenamt ist kein Lückenfüller, sondern stiftet gleich doppelt Sinnvolles: für den Ehrenamtlichen und für die Gesellschaft“, betonte Martin Wulff, Geschäftsführer der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal, die im Auftrag der beiden Kommunen die Agenturen verantwortet. Er deutete an, dass es im Landkreis bald eine dritte Agentur geben wird.

„Es ist heute unsere Party, die Party der ehrenamtlich Engagierten.“
Lutz Reimann

„Ein Drittel der Brandenburgerinnen und Brandenburger, also 800.000 Menschen, tun immens viel für Land und Leute. Sie fördern

Zusammenhalt und stärken die Demokratie.“ Ronny Hahn-Jockenhöfer, Referent der Koordinierungsstelle Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement, war sichtlich stolz auf diese Zahl.

Große Freude: Andreas Wassmann von der Brunnen-Apotheke überreichte einen Spenden-Scheck über 1.000 Euro und auch Simona Koß (MdB, SPD) übergab der Agentur eine Spende und drückte ihre Unterstützung für das Ehrenamt aus. Der Landkreis Barnim sicherte erst kürzlich eine unbefristete Fortsetzung der freiwilligen finanziellen Unterstützung von insgesamt 50.000 Euro für alle Freiwilligenagenturen im Kreis und damit Arbeitsstellen für das Engagement.

Wir danken herzlich!



Andreas Wassmann von der Brunnen-Apotheke überreichte an Lutz Reimann einen Spenden-Scheck über 1.000 Euro.



Lobetal engagiert sich für Geflüchtete

Der Ortsvorsteher, der Bürgermeister von Bernau, Vertreterinnen des Landkreises sowie die Stiftung informierten über die Aufnahme von Geflüchteten in Lobetal.

Lobetal bereitet sich auf Aufnahme von Geflüchteten vor

Die Zahl der Asylsuchenden steigt. Auch der Landkreis Barnim muss Unterkünfte organisieren. In Lobetal wurde am Abend des 22. November bei einer Versammlung auf dem Dorfplatz über die Aufnahme von Geflüchteten informiert. Zuvor erinnerte die Theologische Geschäftsführerin der Stiftung, Pastorin Andrea Wagner-Pinggéra, an die christliche und jüdische Verpflichtung und Tradition, Flüchtlinge aufzunehmen.

Nach Angaben von Bernaus Bürgermeister André Stahl werden 42 Asylsuchende in Lobetal erwartet und in das Obergeschoss des Hauses Eben-Ezer einziehen. Das Gebäude wird dafür bereits hergerichtet. Die Ankunft wird Anfang Dezember sein.

Der Bürgermeister wie auch Ralf Klinghammer, der den Bereich Migration in der Stiftung leitet, baten die Lobetaler, die neuen Nachbarn freundlich aufzunehmen. Sie wiesen dankbar darauf hin, dass sich Lobetal schon seit vielen Jahren für Geflüchtete engagiert. Ralf Klinghammer sagte auch, man werde den Neuankömmlingen Sozial- und Bildungsangebote unterbreiten. Dazu

gehören unter anderem Sprachkurse. Vor Ort sind auch Sozialarbeiter und ein Sicherheitsdienst.

Vertreterinnen des Landkreises erklärten, dass Lobetal vor allem für die Unterbringung von Familien und alleinerziehenden Frauen mit Kindern vorgesehen sei. Mit alleinreisenden Männern sei dagegen hier aktuell eher nicht zu rechnen.

Fragen gab es zum Impfstatus der neuen Nachbarn. Informiert wurde, dass die Standard-Impfungen die Asylsuchenden bereits bei der Erstaufnahme in Eisenhüttenstadt

erhalten. Dort könne aber inzwischen kein lückenloser Corona-Schutz mehr angeboten werden. Der Landkreis werde den Asylsuchenden aber gemeinsam mit dem Impfteam der Johanniter nach der Ankunft zügig Angebote unterbreiten. Ansonsten habe sich eine niedergelassene Ärztin bereit erklärt, die medizinische Betreuung der Geflüchteten zu übernehmen, sagte Ralf Klinghammer. Auch wurde angeregt, den Spielplatz neben dem Haus Eben Ezer wieder instand zu setzen, um hier einen Ort für Begegnungen zu schaffen. Wir heißen unsere neuen Lobetaler herzlich Willkommen!



Im Haus Eben-Ezer werden 42 Asylsuchende eine vorübergehende Bleibe erhalten.



Grundsteinlegung für das „Lobetaler Ei“

(v.l.): Einrichtungsleiterin Silke Merten, Bewohner Andy Blume, Geschäftsführer Martin Wulff und Verbundleitung Yvonne Hain sind bereit zur Grundsteinlegung des Inklusiven Wohnhauses in Lübben.

Schutzengel, Münzen, Tageszeitung: Der Grundstein in Lübben ist gelegt
Hoffnungstaler Stiftung Lobetal legt Grundstein in Lübben

Am Montag, 29. November 2021, war in Grundsteinlegung für das Lobetaler Ei in Lübben. Mitarbeitende, Bewohnerinnen und Bewohner sowie Gäste waren an die Baustelle gekommen, um die Grundsteinrolle in das Fundament zu legen.

Fundament des Hauses in Verbindung mit dem Glauben an Gott. Dieser bilde das Fundament des Lebenshauses. Immer komme es auf ein gutes Fundament an.

Joachim Rebele, Bereichsleiter Teilhabe, ermunterte die künftigen Mieterinnen und Mieter, sich an der Gestaltung zu beteiligen. Im Frühjahr sei es an der Zeit, um sich über die Einrichtung Gedanken zu machen. Er freute sich schon jetzt über viele Vorschläge und Ideen über Farben, Inneneinrichtung und Bodenbeläge.

Eine Bibel, Münzen, Pläne und Konzepte, Tageszeitung, Unterschriften und ein Gedicht, Zeitschriften aus Lobetal und Bethel sowie ein Schutzengel: Die Grundsteinrolle für den Neubau in Lübben war am Montag, dem 29. November, prall gefüllt. Schließlich sollen die späteren Generationen mal wissen, wer dieses Gebäude warum errichtet hat. Vorausgesetzt natürlich: Die Kupferkapsel wird gefunden.

Geschäftsführer Martin Wulff dankte für das Vertrauen und für die Geduld der Menschen, die künftig das neue Haus beziehen werden. Er stellte in Aussicht, dass das Richtfest im April zu erwarten sei. Die Bautätigkeiten seien voll im Zeitplan.

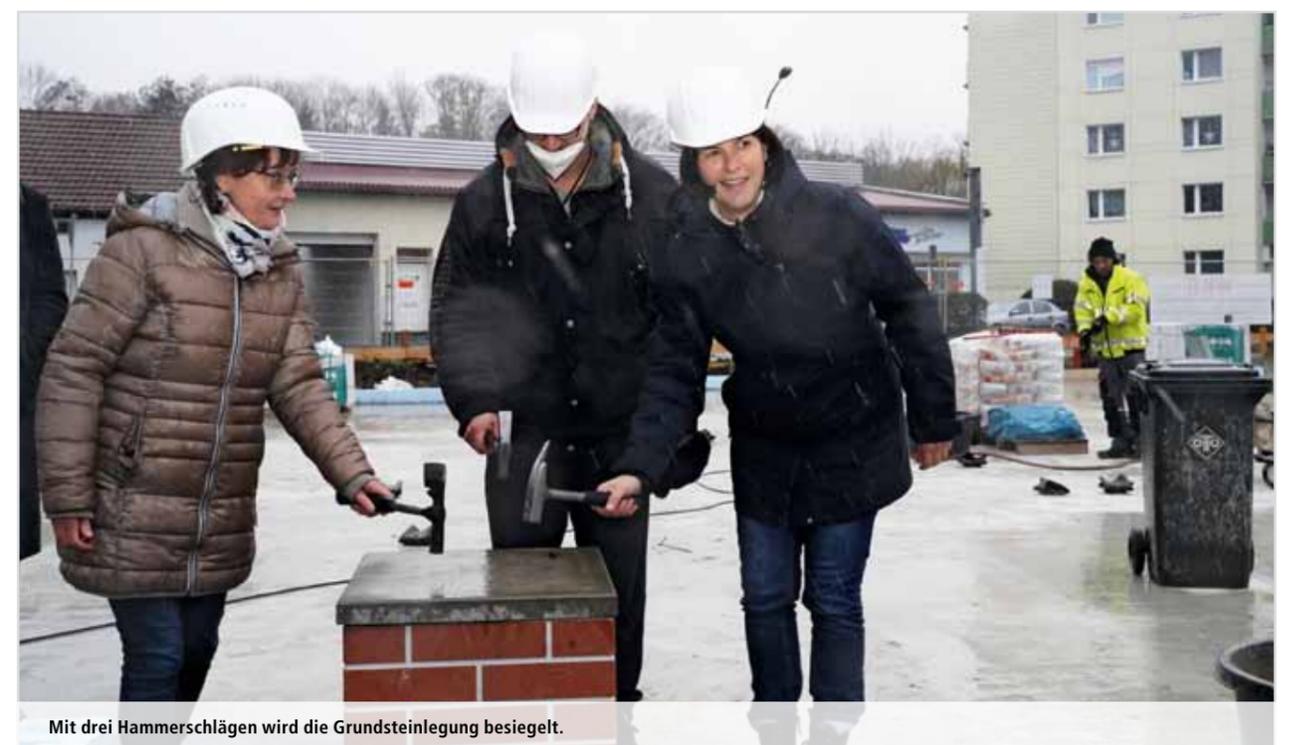
Das inklusive Wohnhaus in der Lindenstraße 1 wird für die die Männer und Frauen, die im

Silke Merten, Herr Blume und Yvonne Hain haben die Zutaten in die Kapsel gefüllt, um sie dann in die Öffnung zu legen und in Mörtel einzubetten. Mit drei Hammerschlägen wurde die Grundsteinlegung vollzogen.



Eine Bibel, Münzen, Pläne und Konzepte, Tageszeitung, Unterschriften und ein Gedicht, Zeitschriften aus Lobetal und Bethel sowie ein Schutzengel wurden in die Kapsel gefüllt.

Zuvor feierten die Gäste mit Andacht und Grußworten das besondere Ereignis. Pfarrer Jürgen Jäger aus Neu Zache brachte das



Mit drei Hammerschlägen wird die Grundsteinlegung besiegelt.

Heim in der Luckauer Straße zum Teil schon jahrzehntelang leben, als eine neue Heimat sein. Sie werden dort selbstständig mit Assistenz leben.

über vier rollstuhlgerechte Apartments. Darüber entstehen im Staffelgeschoss vier 2- bzw. 3-Raumwohnungen mit großzügigen Dachterrassen zur freien Vermietung. Insgesamt verfügt es über 30 Wohneinheiten. Schon in gut einem Jahr soll der Einzug sein.

schwingschen Stiftungen Bethel und aus Eigenmitteln der Stiftung sowie aus dem öffentlichen Bereich.

Die besondere Form des Gebäudes, eine Ellipse, hat bereits den Spitznamen Lobetaler Ei erhalten. Die Architektur des Hauses ist auf die Bedürfnisse der zukünftigen Mieterinnen und Mieter zugeschnitten. Das Haus ist barrierefrei gestaltet und verfügt zudem

verbaut werden fünf Millionen Euro. Rund 600.000 Euro sind Fördermittel der Investitionsbank des Landes Brandenburg, weitere Mittel stammen aus Spenden der v. Bodel-



Die Baustelle in Lübben macht gute Fortschritte.





*Vorgestellt:
Fachdienst Erziehungsstellen*

Das Team des Fachdienstes Erziehungsstellen hat seine Büroräume in der Berliner Behmstraße.

Erziehungsstellen: Qualifizierte Heimerziehung im familiären Rahmen

14 Erziehungsstellen zählt die Hoffnungstaler Stiftung Lobetal. Diese befinden sich zwischen Rostock und Luckenwalde mit regionalem Schwerpunkt auf Berlin und Brandenburg. Erziehungsstellen bieten für Kinder und Jugendliche ein Zuhause auf Zeit oder eine langfristige Perspektive, um gut gerüstet ins Leben zu gehen. Insgesamt werden unter dem Dach der Stiftung 23 Kinder betreut. Die erste Erziehungsstelle wurde hier 2015 gegründet. Das Projekt war zunächst im Landkreis Barnim verortet.

Erzieher oder Erzieherin, abgeschlossen hat. Damit wird eine fachlich qualifizierte Arbeit im familiären Rahmen ermöglicht.

Kinderschutz und die Beteiligung der jungen Menschen im Alltag sind zentraler Bestandteil.

Erziehungsstellen kümmern sich prinzipiell um Kinder und Jugendliche von Geburt bis zu ihrem 18. Lebensjahr. Der Schwerpunkt liegt bei Kindern im Alter von null bis fünf

Jahren. Diese Kinder und Jugendlichen haben in der Regel besondere Bedarfe und brauchen eine intensive und professionelle Betreuung.

Jede Erziehungsstelle benötigt eine Betriebslaubnis durch den Senat (in Berlin) oder das zuständige Ministerium (in Brandenburg). Dabei wird neben den Qualifizierungen die Wohnsituation streng überprüft. Ein umfassendes Konzept ist vorzulegen. Darin werden die Arbeitsweisen und Besonderheiten jeder Erzie-

In Erziehungsstellen nehmen Familien, Paare oder Einzelpersonen Kinder und Jugendliche in ihrem eigenen Zuhause, in der eigenen Familie, auf. Das können junge Menschen sein, die bereits in Kriseneinrichtungen lebten, im Krankenhaus oder in einer Pflegefamilie untergebracht waren.

Eine Erziehungsstelle verlangt, dass mindestens einer der Familienangehörigen eine pädagogische Ausbildung, meist als



Jeannette Preiss, Grit Baer und Dorothea Weber (v.l.) arbeiten Hand in Hand.



Es gibt immer etwas zu besprechen. Im Gruppenraum finden die Gespräche mit den Eltern und Kindern der Erziehungsstellen statt.

hungsstelle beschrieben. Kinderschutz und die Beteiligung der jungen Menschen im Alltag sind zentraler Bestandteil. Die Behörden genehmigen eine Erziehungsstelle nur, wenn diese sich unter dem Dach eines anerkannten Trägers befindet. Die Pädagoginnen und Pädagogen sind dort fest angestellt und arbeiten in einer klaren Organisationsstruktur.

Koordinatorinnen-Team des Fachdienstes unterstützt

Begleitet werden die Erziehungsstellen durch den am Berliner Gesundbrunnen ansässigen Fachdienst. Er hat beratende und begleitende Funktion. Er kontrolliert und stellt das Wohlergehen der jungen Menschen in ihrem familiären Rahmen sicher. Regelmäßige Kontakte des Koordinatorinnen-Teams des Fachdienstes zu den Kindern und Jugendlichen und den Angehörigen der Erziehungsstelle sind verpflichtend. Die jungen Menschen haben jederzeit die Möglichkeit, sich zu äußern und Gehör zu finden im Rahmen der

Heimerziehung. Jede Erziehungsstelle hat zwei Ansprechpartnerinnen an ihrer Seite. Aus dem Team ist eine Person immer telefonisch erreichbar. Monatlich werden mit der zuständigen Koordinatorin die Themen besprochen.

„Runde Tische“ mit den Eltern und Angehörigen der Kinder und Jugendlichen unterstützen die Beziehungsarbeit der Beteiligten. Die Kontakte zwischen Kindern, Jugendlichen und ihrer Herkunftsfamilie werden im Hilfeplan mit dem Jugendamt

festgelegt. Gespräche mit den Eltern reflektieren die Entwicklung der Kinder und den Ablauf der festgelegten Besuchskontakte.

Fachdienst Erziehungsstellen
Grit Baer,
Jeannette Preiss und
Dorothea Weber
Behmstraße 23
13357 Berlin



Dorothea Weber hat die das gesamte Team regelmäßig Kontakt zu den Kindern und Jugendlichen und den Angehörigen der Erziehungsstelle.



Aus dem Alltag einer Erziehungsstelle

Erfüllende und schwierige Aufgabe: Beziehungstabilität leben

Aus dem Alltag einer Erziehungsstelle

Laura V. arbeitet seit einem gut halben Jahr als Erziehungsstelle. Sie nahm den damals zweijährigen Kilian (Name von der Redaktion geändert) im Frühsommer 2021 in ihre Familie auf. Gespräche mit den Koordinatorinnen bereiteten diese Entscheidung vor. Mit ihren beiden Kindern und ihrem Ehemann diskutierte sie einen solchen Schritt und beriet sich. Sie traf Kilian und spürte sofort: „Bei ihm war ich mir sicher, dass dieses Kind sich nur gut entwickeln kann, wenn es in dauerhaften intakten Beziehungen und einem beständigen familiären Rahmen aufwächst.“ Gemeinsam mit ihrem Mann fällt sie die Entscheidung, dass Kilian das fünfte Familienmitglied wird.

Zu Beginn gab es eine Phase der Unsicherheiten und Zweifel: Gut drei Monate, nachdem Kilian eingezogen war, reagierte dieses etwa zwei Wochen sehr sprunghaft: in einer Sekunde so, in der nächsten ganz anders. „Solche sich zuspitzenden Regulationsstörungen sind häufig bei Kindern, die in unsere Erziehungsstellen aufgenommen werden“, kommentiert Grit Baer. Die Diplom-Sozialpädagogin mit Zusatzqualifikation

als Musiktherapeutin arbeitet im Team der Erziehungsstellen-Koordinatorinnen und hält in diesen Wochen einen besonders engen Kontakt zu Laura V.

Ihre Begleitung waren gerade in der Phase nach diesen ersten Wochen so wertvoll, dass Laura V. die Situation verstand und in den Griff bekam. „Überraschendes Schreien, Aggressionen, die sich fast Übergangslos mit einer Art Anbaggern abwechseln – das zeigen andere Kinder mit einer ähnlichen Vorgeschichte auch.“, erklärt Grit Baer. Das ist eine verständliche Reaktion

angesichts der schlechten Startbedingungen von Kilian. Das Kind bekam von seiner Mutter in den ersten beiden Lebensjahren keinerlei Sicherheit und Struktur, egal, ob man darunter Zeiten, auch Mahlzeiten, die

Kindesansprache oder die Mimik, mit der das geschieht, versteht. Er musste von einer Betreuungseinrichtung in eine Krisengruppe wechseln. Sein „Rucksack“ wurde immer größer. Beziehungstabilität war Fehlanzeige, da er fast täglich mit anderen Personen konfrontiert war.

Qualifikation – Raum – Zeit

Für Laura V. war diese Entscheidung auch eine Möglichkeit, in ihrem Beruf zu arbeiten und mehr Zeit für die eigenen Kinder zu haben. Sie hat Erzieherin gelernt und auch in dem Beruf als Integrationserzieherin gearbeitet. Aber weil ihre beiden Kinder autistisch sind, ihr heute achtjähriger Sohn wegen damit verbundener sozialer Probleme selbst eine Einzelfallhelferin hat, musste sie ab und an Dienste tauschen. Das funktionierte auf Dauer weniger gut. Ihr Siedlungshaus mit Garten bot ausreichende Räumlichkeiten, fachlich und flächenmäßig stand einer Betriebserlaubnis für die alternative Arbeit als Erziehungsstelle somit nichts im Wege. „Und ich hatte schon als Jugendliche den Wunsch, wenn ich ein-

„Eine Erziehungsstelle – das ist eher ein Lebensentwurf als ein Job“

Grit Baer



mal den Platz dafür habe, ein Kind bei mir aufzunehmen“, verrät sie.

Umfeld und Netzwerk

Ihr Umfeld weiß von ihrem Schritt, mit so manchem Nachbarn hat sie Gespräche geführt, wenn Kilian für diese unerklärbar laut schrie oder anderweitig auffiel. Oder wenn sie dem einen oder anderen Zaungast mit ihrer Reaktion zu „über“konsequent erschien. „Da habe ich nach den Gesprächen oft viel Zuspruch bekommen.“ berichtet sie. Ihre eigene Mutter warnte Tochter Laura anfangs vor einer möglichen Überbelastung. „Aber mittlerweile findet meine Mutter meine Entscheidung gut und unterstützt meine Arbeit als Erziehungsstelle.“, freut sich Laura V..

Das für so manche Erziehungsstelle schwierige „Netzwerken“, das Finden und Benennen eines versierten Vertreters, wenn man selbst eine Auszeit benötigt, war für Laura V. vergleichsweise einfach: die Einzelbetreuerin ihres Sohnes, steht für solche Tage zur Verfügung.

Laura V. setzt sich keine „Zeitrafferziele“. Sie denkt nicht in Jahres- oder Entwicklungsringen. Auch wenn jeder kleine Fortschritt im Verhalten von Kilia schon heute ein großes Geschenk ist. Kilia soll hier als Kind und Jugendlicher leben, so lange es gut für ihn ist. „Und wenn einmal eine Trennung kommt, dann hoffe ich, dass er sich gern an uns erinnert und von sich aus den Kontakt zu uns nicht abreißen lässt“, blickt sie in die Zukunft.

Konsultationen helfen

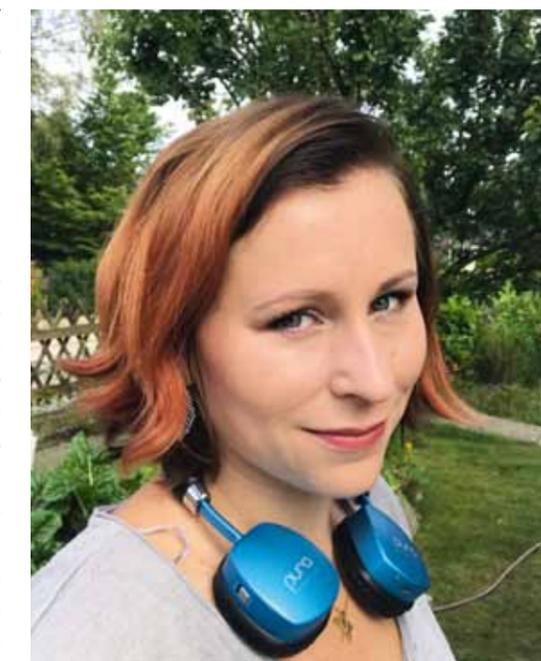
Das Naheliegende ist jetzt aber erst einmal die anstrengenden Eingewöhnungsphase in eine Kita. Es gibt regelmäßig „Revierkämpfe“ der Kinder, in denen Laura V. gut überlegt agieren muss. „Die gelbe Ecke“, ein Kinderkorbstuhl mit benachbarter Spielzeugkiste, ist der Platz, in dem sie Kilia ab und an Zeit geben muss, zu sich selbst zu kommen. Davon abgesehen interagiert er mit der Familie, mit Hund und Katzen, Möbeln und Speisen wie alle Kinder in seinem Alter. Eben normaler Familienwahnsinn mit seinen großen Freuden

und kleinen Katastrophen, begleitet von kleinen Ausreißern.

Bei der Erziehungsstelle ist auch immer ein Kontakt mit der Herkunftsfamilie Teil des Konzeptes. Von einem wöchentlichen Zusammensein von Kilia mit seiner Mutter wechselte man nach den ersten Monaten zum 14-tägigen Rhythmus dieser Treffen, um das Kind nicht zu überfordern. Und über die Arbeit mit der Herkunftsfamilie hinaus gibt es selbstverständlich regelmäßige Kontakte zum Jugendamt und zum Sozialpädiatrischen Zentrum, ärztliche und diagnostische Termine, die bewältigt sein wollen. Aber das und vieles mehr wird in den Konsultationen der Koordinatorinnen mit den Erziehungsstellen immer wieder reflektiert.

„Eine Erziehungsstelle – das ist eher ein Lebensentwurf als ein Job“, blickt Grit Baer auf das Engagement von Laura V. und auf die Erfahrungen anderer Eltern. Laura V. kann das nur bestätigen.

Andreas Gerlof



Entscheidung für meist unbestimmte Zeit – rund um die Uhr!

Jeannette Preiss arbeitet im Fachdienst Erziehungsstellen als diplomierte Sozialpädagogin mit Zusatzqualifikation in systemischer Familientherapie und Mediation. Seit 2017 begleitet sie den Aufbau der Hilfen zur Erziehung in dieser speziellen Form der Heimerziehung. Sie beantwortet Fragen zur Arbeit der Erziehungsstellen.



Wann waren die Anfänge?
2015 gab es erste konzeptionelle Überlegungen durch Frauke Hallwass. Das Projekt startete im gleichen Jahr mit dem qualifizierten Aufbau von Erziehungsstellen. Zu Beginn wurden Erfahrungen aus der Jugendhilfeeinrichtung Wendepunkt eingebracht. Ich selbst stieß 2017 dazu.

Warum braucht es die Arbeit einer Erziehungsstelle?

Wenn die Erziehung im familiären Umfeld eines Kindes oder Jugendlichen nicht mehr gewährleistet ist, dann braucht es eine Alternative. Eine Erziehungsstelle ist wie ein kleines Kinderheim, nur deutlich familiärer und vor allem für kleinere Kinder eine sehr gute Lösung. So haben wir einen Säugling von seiner Uroma in eine Erziehungsstelle vermittelt, weil dessen Eltern die Betreuung des Kindes nicht leisten können und die Urgroßeltern auf Grund des Alters an ihre Grenzen kamen.

Was ist dabei wichtig?

Wir treffen auf Kinder, die schon viele Beziehungsabbrüche erlebt haben. Eine stabile und tragfähige Beziehung ist jedoch das Fundament für eine gute Entwicklung. Diese Bindung zwischen den Kindern und den Pädagoginnen und Pädagogen gilt es zu gestalten.

Was macht eine gute Bindung aus?

Der Fokus liegt auf der emotionalen Versorgung, der Zugehörigkeit, der Förderung von sozialen Kompetenzen sowie der Entwicklung von Empathie. Dann sind klare Grenzsetzungen und eine haltgebende Orientierung in der Interaktion erforderlich. Eine familienanaloge Betreuung in einer Erziehungsstelle bietet aus unserer Sicht den besten Rahmen für kindliche Entwicklung und Nachreife.

Was bedeutet es, im Rahmen einer Erziehungsstelle tätig zu werden?

Die Bewerberinnen und Bewerber gehen diese Entscheidung meist auf unbestimmte Zeit ein und suchen in der Regel langfristige Perspektiven, um ihre Arbeit mit dem privaten Rahmen zu verbinden. Dies wird in einem Arbeitsvertrag und in der Vergütung dargestellt. Der Arbeitsumfang der innewohnenden Fachkräfte: rund um die Uhr an sieben Tagen in der Woche.

Welche besonderen Herausforderungen sind damit verbunden?

Wer einen Platz als Erziehungsstelle schafft, hat dann neben seiner eigenen Familie und dem fremden Kind auch den Kontakt zu den Angehörigen und zu weiteren Institutionen wie dem Jugendamt, Kita, Schule und Therapeuten zu gestalten.

Dabei ist Elternarbeit und das Einbeziehen der Herkunftsfamilie aus vielerlei Hinsicht wichtig: Dies braucht es zur gelingenden Identitätsentwicklung der jungen Menschen. Rechtlich besteht der Anspruch von Eltern, Familie und Kind auf Umgang und persönlichen Kontakt.

Wie sieht es mit der Vergütung aus?

Die Fachkräfte erhalten neben ihrem Gehalt Geld für den Unterhalt der Kinder, und es stehen Gelder für eine gemeinsame Urlaubszeit zur Verfügung. Ebenso wird die Ausstattung der Kinderzimmer finanziert und die anteilige Miete dafür. Jedes Kind, jeder Jugendliche hat einen Anspruch auf ein eigenes Zimmer mit mindestens zehn Quadratmetern. Ebenso gibt es Unter-

stützung für eine Vertretung.

Wie wählen Sie die Erziehungsstellen aus?
Haltungen, Sichtweisen und Belastbarkeit der Bewerberinnen und Bewerber prüft das Koordinatoren-Team ausführlich im Vorfeld der Gründung jeder neuen Erziehungsstelle. Entscheidend ist auch das Zutrauen in die pädagogischen Fähigkeiten. Erarbeitet wird in diesem Prozess, was ein Kind an Problematiken mitbringen darf und was womöglich in der Geschichte des Kindes eine Aufnahme ausschließt.

Anliegen des Fachdienstes ist dabei, für das vom Jugendamt angefragte Kind die geeignete Erziehungsstelle zu finden und Kind und Fachkraft gut zusammenzubringen. Dabei legt der Fachdienst Wert auf eine Anbahnungszeit, in der das Kind und die Pädagogin bzw. der Pädagoge eng begleitet werden. Die innewohnende Fachkraft entscheidet letztendlich, ob es zur Aufnahme des jungen Menschen kommt. Die Beziehung zwischen beiden sollte entwicklungsfähig sein, ein Funke sollte überspringen und Sympathien vorhanden sein.

Ein umfangreicher Fragebogen zur eigenen Person, der Familien- und Wohnsituation steht am Beginn des Bewerbungsprozesses. Dieser kann bis zu drei Monate in Anspruch nehmen. In diesem Zeitraum finden etwa fünf Gespräche und ein Hausbesuch in der Familie in Anwesenheit von Partner oder Partnerin statt. Jeweils zwei Koordinatorinnen begleiten und steuern den Bewerbungsprozess.

Jubiläum und Neubeginn: Senioren-Begegnungsstelle Aufwind in Eberswalde feiert gleich zweimal



Beatrice Bruch erhielt den symbolischen Schlüssel der Einrichtung durch Pfarrer Giering.

Am 5. November war in der Eisenbahnstraße in Eberswalde großer Bahnhof. Die Begegnungsstätte Aufwind feierte ihr 25-jähriges Jubiläum und die offizielle Übergabe an die Hoffnungstaler Stiftung Lobetal. Bei der Feiernrunde mit dabei: Seniorinnen und Senioren, Sozialdezernent und Pfarrer, ehemalige und aktive Mitarbeiterinnen der Begegnungsstätte, die Geschäftsführung der Stiftung sowie die Leitung der Altenhilfe.

Die Senioren-Begegnungsstätte befand sich bis Ende Juni in der Trägerschaft der evangelischen Stadtkirchengemeinde Eberswalde. Seit 1. Juli 2021 hat die Hoffnungstaler Stiftung Lobetal die Verantwortung für die Begegnungsstätte übernommen.

Pfarrer Hanns-Peter Giering erinnerte in seiner Begrüßung an die Anfänge: „Die

Begegnungsstätte war eine Antwort auf die demografische Entwicklung und die zunehmende Zahl älterer Menschen in Eberswalde. Nach dem Start im März 1996 wurde das Haus ein Ort voller Leben und der Gemeinschaft.“ Nun werde Neues entstehen, aber das Bisherige darin fortleben, so sein Wunsch. Das konnte ihm Martin Wulff, Geschäftsführer der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal, zusichern. Die Stiftung habe gerne und mit Freude die Verantwortung übernommen und werde diese in der christlichen Prägung weiterführen.

Heimat für Seniorinnen und Senioren

„Wenn man so lange zurückblicken kann, dann haben Sie scheinbar eine Menge richtig gemacht“, bescheinigte Sozialdezernent

Prof. Dr. Jan König der Einrichtung. Begegnung sei ein wichtiges Grundbedürfnis von Menschen.

Und genau das war der langjährigen Leitung Elisabeth Schaaf wichtig. Unter ihr entwickelte sich die Begegnungsstelle Aufwind zu einem bekannten Ort der Begegnung und ist inzwischen mit der Vielfalt seiner wöchentlichen Angebote für die Seniorinnen und Senioren Heimat geworden. Elisabeth Schaaf überreichte Frank Wernecke, Verbundleiter Altenhilfe Eberswalde, das mit vielen Erinnerungen gefüllte Gästebuch mit den Worten: „Wie schön, wenn man das alles erleben durfte.“ Sie erinnerte an die Meilensteine, die sie in den Jahren erlebt hatte. Gymnastik, Basteln, kreatives Gestalten, Gedächtnistraining sowie Spielenachmittage machen die Begegnungsstätte zu einem bunten und lebendigen Ort.

Die Hoffnungstaler Stiftung Lobetal wird das Spektrum nun erweitern. „Wir brauchen niedrigschwellige Angebote von Beratung und Schulung, insbesondere für Pflegebedürftige und deren Angehörige“, erläutert Katja Möhlhenrich-Krüger, Bereichsleiterin der Altenhilfe, die Pläne. Die Begegnungsstätte werde so auch zu einer Beratungsstelle und einer wichtigen Anlaufstelle, um pflegenden Angehörigen Rat und praktische Hinweise zu geben. Dadurch wissen sie in schwierigen Situationen Expertinnen und Experten in der Pflege und „Pflegelotsen“ an ihrer Seite.



Katja Möhlhenrich-Krüger erfreute mit einem Herrnhuter Stern und verband damit den Wunsch: „Möge dieser Stern immer an diesem Ort leuchten.“



Die Begegnungsstätte Aufwind feierte ihr 25-jähriges Jubiläum und die offizielle Übergabe an die Hoffnungstaler Stiftung Lobetal.



Elisabeth Schaaf übergab Frank Wernecke, Verbundleiter der Altenhilfe Eberswalde, das mit vielen Erinnerungen gefüllte Gästebuch mit den Worten: „Wie schön, wenn man das alles erleben durfte.“



Pfarrer Albrecht segnet die Partnerschaft von Pia Rudloff und Bernd Kopittke.

Herzlichen Glückwunsch zur „HOCHZEIT“

**Vielleicht der schönste Tag im Leben...
Segnung in der Schrippenkirche**

Vielleicht war der 21. August einer der schönsten Tage im Leben von Pia Rudloff und Bernd Kopittke. Sie trug ein Brautkleid und er einen Anzug mit Krawatte. Eine Hochzeit in Form einer Segnung sollte für beide im Garten der Schrippenkirche, einer Einrichtung für Menschen mit geistiger Behinderung in Berlin-Mitte, ein Höhepunkt ihres Lebens werden.

Pia Rudloff und Bernd Kopittke haben sich in der Schrippenkirche kennengelernt. Frau Rudloff wohnt dort seit 2015, Herr Kopittke schon seit 20 Jahren. Beide arbeiten in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung. Sie in der Werkstatt Mosaik in Berlin-Reinickendorf, er in der Berliner Werkstatt für Menschen mit Behinderung Am Westhafen, wo er Kabel und Stecker verpackt.

„Irgendwie kam es, dass sich beide ineinander verliebt haben“, verrät Betreuer Uwe So-wart. Auch wenn der den genauen Zeitpunkt nicht kennt, so hatte er doch bemerkt, dass die beiden immer öfter ins Mauercafé um die Ecke Kaffee trinken gingen. „Die beiden haben sich dann auch schon mal klammheimlich geküsst“, weiß er zu berichten.

Am Reformationstag 2019 gaben sie überraschend ihre Verlobung bekannt. Und warum? „Bernd ist ein Lieber!“ Pia Rudloff war sich da ganz sicher. Bernd Kopittke konnte

das nur erwidern. Pia Rudloff erzählt: „Wir haben dann viel Zeit zusammen verbracht und wollten gerne heiraten.“ Die Verlobungs- und späteren Hochzeitsringe haben sie selbst im Gesundbrunnencenter gekauft.

Hochzeitgarten und Hochzeitstorte

Fast zwei Jahre später war es dann soweit. Der Seelsorger auf dem Lazarus Campus, Pfarrer Matthias Albrecht, vollzog die Segnung. Bezugsbetreuerin Iryna Dunayeva kaufte mit Pia das Brautkleid. Der Garten der Schrippenkirche wurde zum Hochzeitstgarten

mit Luftballons, bunten Wimpelketten, festlich gedeckten Tischen, und natürlich durfte auch die mit roten Rosen verzierte Hochzeitstorte nicht fehlen.

Für die beiden war das ein unvergesslicher Moment: „Pfarrer Albrecht hat seine Hand auf unsere Köpfe gelegt und uns das Kissen mit den Ringen gegeben. Die haben wir uns dann gegenseitig aufgesetzt.“

Zuvor hat er zum Segensspruch aus dem ersten Johannesbrief „Gott ist die Liebe. Wer liebt, ist von Gott umgeben. Wer liebt, hat Gott in sich.“ die Predigt gehalten. Darin



Für die beiden war die Segnung ein unvergesslicher Moment.

sagte er: „Und wenn sich zwei dann besonders gern haben, wie Ihr, Pia und Bernd, dann wird es besonders schön. Ihr habt irgendwann entdeckt, dass Ihr euch liebt. Liebe ist ein Wunder. Liebe kommt von Gott. Gott ist total Liebe. Wenn wir lieben, ist Gott ganz um uns und in uns. Es ist wunderschön und macht glücklich.“

50 Gäste haben mitgefeiert: die Familie und die Freunde, die Bewohnerinnen und Bewohner aus dem Haus mit den Betreuerinnen und Betreuern. Beim anschließenden Kaffeetrinken durfte der Anschnitt der Hochzeitstorte nicht fehlen.

Statt Flitterwochen Kutschfahrt

Mit den Geldgeschenken ging es zwar nicht in die Flitterwochen, aber auf eine Kutschfahrt durch Berlin, die sich die beiden so sehr gewünscht hatten. Die fand eine Woche später statt. Vorbei an Berliner Sehenswürdigkeiten wie dem Brandenburger Tor, dem Humboldtforum und durch das Nikolaiviertel. Beide hatten sich schick gemacht: sie mit Hochzeitskleid, er mit Anzug und Krawatte. Pia Rudloff schwärmt noch heute davon: „Die Leute haben alle gewinkt und uns fotografiert. Das war toll!“ Die Fahrt fand ih-

ren würdigen Abschluss bei einem indischen Essen am Zionskirchplatz, nicht ohne vorher in der Zionskirche inne zu halten und eine Kerze anzuzünden.

Zur Schrippenkirche

Die Schrippenkirche gehört zur Hoffnungstaler Stiftung Lobetal und bietet Assistenz und Begleitung für 44 Menschen mit geistiger Beeinträchtigungen in einer gemeinschaftlichen Wohnform. Der Standort befindet sich in der Mitte Berlins an der geschichtsträchtigen Bernauer Straße.





Geschäftsführer Thomas Schramm vom Dentallabor Lorenz in Prenzlau, Einrichtungsführerin vom Wendepunkt Mandy Schlicht, Köchin vom Wendepunkt Sandy Meier, Bewohner vom Wendepunkt Maurice und Anja Lüttschwager vom Prenzlauer Dentallabor (v.l.) freuen sich über die neue Küche.

Neue Küche - Dank dem großzügigen Spender

Wendepunkt mit neuer Küche

Grund zu großer Freude gab es am 27. Oktober für die Einrichtung Wendepunkt in Rüdnitz. Die intensiv-therapeutische Wohngruppe für 18 Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren hat vor kurzem eine schicke professionelle Küche bekommen, deren offizielle Einweihung nun gemeinsam gefeiert werden konnte, auch mit einigen der Spender.

Während am schwenkbaren Außengrill Leckeres zubereitet wurde kam zum Beispiel die Kürbissuppe direkt vom Herd der neuen Küche. „Wir sind durch einen Flyer auf die Einrichtung aufmerksam geworden“, gibt Thomas Schramm vom Dentallabor Lorenz aus Prenzlau an, der gemeinsam mit Mitarbeiterin Anja Lüttschwager gekommen war. „Es war schon lange unser Plan, Jugendliche zu unterstützen, die einen schwierigen Lebensweg hatten und nun hier gut aufgefangen werden“, sagte er. Mit 1.000 Euro hat die Firma das Küchenprojekt unterstützt.

Auch Remo und Gitta Thies vom Autohaus Thies in Werneuchen gehörten zu den Spendern, die zu Gast waren. Durch die langjährige Vertragspartnerschaft zur Hoffnungstaler Stiftung Lobetal waren sie über das Projekt „Küche“ im Wendepunkt informiert. „Wir haben sofort unsere Unterstützung zugesagt, um damit einen Beitrag in Höhe von 1.000 Euro für die Jugendlichen aus schwierigen Familienverhältnissen zu leisten“, so Remo Thies. Weitere Spender beteiligten sich an dem Projekt. So die Stadtwerke Bernau GmbH

mit 500 Euro, das Ingenieurbüro Jan Teut aus Lindow (Mark), Planung und Projektierung für Windenergieanlagen, mit 5.000 Euro und die Umweltplan Projekt GmbH mit 1.000 Euro.

Alte Holzküche professionell ersetzt

Einrichtungsleiterin Mandy Schlicht bedankte sich sehr herzlich im Namen aller Kinder und Jugendlichen sowie der Mitarbeiter für die großzügigen Spenden. Nun konnte die bisherige, in die Jahre gekommene, alte Holzküche durch eine professionelle Küche ersetzt werden. „Wir kochen hier täglich 20 bis 23 Mahlzeiten für unsere jungen Bewohner und die Mitarbeiter.“, erklärt sie.

In den drei Häusern des Wendepunkt sind je

sechs Jugendliche untergebracht. Jeder und jede hat sein eigenes Zimmer. Darüber hinaus gibt es verschiedene Gemeinschaftsräume und Angebote wie eine Holzwerkstatt und schön gestaltete Außenanlagen. Pro Haus stehen je fünf Mitarbeitende und eine Teamleitung zur Verfügung. Die Betreuung erfolgt rund um die Uhr. Pro Kind gibt es zwei Bezugsbetreuer und einen Therapeuten.

Beziehungsarbeit ist hier das A und O. Der Wendepunkt bietet jungen Menschen und deren Bezugspersonen das Übungsfeld und die Chance, sich mit den eigenen Problemen auseinander zu setzen, neue, tragfähige Beziehungen zu erleben, Zurückliegendes aufzuarbeiten oder abzulegen, Perspektiven zu entwickeln und diese zu verwirklichen sowie die eigene Persönlichkeit zu stärken.

Renate MeliB



Mit Leckerem vom Grill, einer schmackhaften selbstgemachten Kürbissuppe aus dem Topf über der Feuerstelle und vielen informativen Gesprächen bedankten sich die Jugendlichen und ihre Betreuer sehr herzlich bei ihren Spender-Unternehmen an diesem Abend.



Andrea Berkenkamp organisiert als Bundesfreiwilligendienst-Leistender den Kiosk Lobetaler Rast und freut sich auf Gäste von Nah und Fern.

Neu eröffnet: Kiosk Lobetaler Rast direkt an Bushaltestelle und Fernradweg Berlin-Usedom

„Wir hatten schon lange den Wunsch, die Produkte der Beschäftigten unserer Einrichtungen der Öffentlichkeit vorzustellen.“, informiert Heiko Schellenberger. Er leitet den Bereich Beschäftigung und Bildung, Verbund Nord-Ost Brandenburg. All die vielen Dinge, die in diesem Bereich entstehen, konnten bisher nur bei Veranstaltungen, Ausstellungen oder auf Märkten gezeigt und verkauft werden. Doch nun gibt es diese im Kiosk Lobetaler Rast. Direkt am Fernradweg Berlin-Usedom und an einer Bushaltestelle gelegen, kann man schon in den beiden Schaufenstern die liebevoll ausgestellten Produkte sehen.

Allerlei im Sortiment erhältlich

Keramik, Dekoartikel, farbenfroh gewebte Textilien oder kleine Holzprodukte können gekauft werden. „Die Präsentation der Produkte ist eine wichtige Wertschätzung der Arbeit der Beschäftigten.“, so Heiko Schellenberger. Weitere Angebote sind kleine Snacks, Kaffee und andere Getränke für die Versorgung für unterwegs. Gerade an Radfahrer und Wanderer habe man hier gedacht, die sich noch eine kleine Stärkung mitnehmen wollen. Zudem sollen demnächst auch

Fahrradartikel ins Sortiment aufgenommen werden. Eine weitere Zielgruppe sind die Bewohner des Wohngebiets Einsame Kiefer, der Häuser des Inklusiven Wohnens und des Wilhelmine-Striedieck-Hauses sowie der Jugendhilfe-Einrichtung Trau dich, die sich alle in der Nachbarschaft befinden.

Gemeinschaft und Begegnung

Der Kiosk soll auch ein Ort der Begegnung sein. „So können wir mit dem inklusiven Projekt einen aktiven Beitrag leisten, Barrieren abzubauen.“, formuliert Heiko Schellenberger das damit verbundene Ziel.

Die Einrichtung wird mit zwei Bundesfreiwilligendienst-Leistenden (Bufdi) betrieben. Künftig ist auch die Mitarbeit von Menschen mit Beeinträchtigung geplant. Bufdi Andrea Berkenkamp freut sich: „Ich bin stolz, dass ich hier arbeiten kann. Wir planen demnächst auch noch regelmäßige Aktionstage.“ Mehr will sie aber dazu noch nicht verraten.

Der Kiosk entstand innerhalb von einem halben Jahr. „Das war gerade zu Beginn des 2. Lock-Downs eine große Herausforderung.“,

erinnert sich Heiko Schellenberger. „Besonders deshalb geht ein großer Dank an alle, die bei der Beratung und dem Aufbau des Kiosks behilflich waren und uns unterstützt haben.“

Die Öffnungszeiten sind: Montag, Mittwoch und Freitag von 9:00 Uhr bis 15:00 Uhr, Dienstag von 9:00 Uhr bis 14:00 Uhr, Samstag von 8:00 bis 15:00 Uhr. Donnerstags und sonntags ist geschlossen.





*Tierischer Besuch und singender Clown
in der Tagespflege*

Diesmal arbeiten die Alpakas im Marie-Jonas-Stift in Eberswalde.

Gemeinschaft in der Tagespflege: Tagesstruktur und Spaß Hand in Hand

Tagespflege ist ein Angebot für ältere, pflegebedürftige Menschen, deren häusliche Pflege nicht ausreichend sichergestellt werden kann oder ergänzt werden soll. Die Pflege und Betreuung erfolgt in einem anregenden Umfeld. Bei gemeinsamen Beschäftigungsangeboten und Mahlzeiten können soziale Kontakte geknüpft werden. Pflegenden Angehörige sind während der Tagespflegezeiten entlastet und haben die Möglichkeit, eigenen Aktivitäten oder ihrer Berufstätigkeit nachzugehen.

ich es auch selbst erleben möchte, wenn ich älter bin. Bei unserer Arbeit werfen wir täglich einen Blick in unsere eigene Zukunft, denn alt werden wir alle mal.“

Manche der Seniorinnen und Senioren kommen schon seit Jahren ins Marie-Jonas-Stift; man kennt und schätzt sich. Mitarbeiterin Christin Ruschke musste hier erst einmal lernen, auch etwas von sich preiszugeben. „Wenn ich sage, was ich gerne esse oder wo ich am Wochenende

war, ist das oft ein Türöffner. Da kommen dann Erinnerungen hoch, die Leute kommen ins Erzählen und das animiert dann wieder andere.“

Auf Wünsche eingehen

Dass die Mitarbeitenden dort gerne arbeiten, merkt man sofort. „Hier wird viel gelacht und gescherzt, dass man manchmal gar nicht merkt, dass man auf Arbeit ist“, sagt Janine Thomas, die besonders die

Tagespflegen unterhält die Hoffnungstaler Stiftung Lobetal in Ahrensfelde, Zehdenick, Spremberg und Eberswalde. Dort ist es die Tagespflege im Marie-Jonas-Stift. Diese gibt es bereits seit über 20 Jahren. Bis zu 14 Seniorinnen und Senioren nutzen hier die Möglichkeit, Gemeinschaft zu erleben und die verschiedenen Angebote, wie beispielsweise Seniorensport, Gedächtnistraining und gemeinsames Kochen und Backen, zu erleben.

Für Einrichtungsleiterin Sandra Wolff ist es wichtig, den Tagesgästen in familiärer Umgebung eine Tagesstruktur zu bieten. Für sie gilt: „Das Angebot soll so sein, wie



Clown Widu von den Roten Nasen bringt Stimmung in die Tagespflege.



Die Alpakas lassen sich gerne füttern und streicheln.



Sandra Wolff, Janine Thomas, Stephanie Lauterbach, Christin Ruschke, Raphaela Schmidt (vl.) lassen sich für die Gäste der Tagespflege in Eberswalde immer etwas Neues einfallen.

Wärme und Kollegialität schätzt. Natürlich ist nicht immer eitel Sonnenschein, aber neben allen lustigen Geschichten bleibt immer auch die Zeit, sich die Sorgen und Nöte anzuhören und dann auch entsprechend zu handeln. Der enge Kontakt zu den Angehörigen hilft, ein vertrauensvolles Verhältnis aufzubauen: „Wenn wir wissen, wer was mag, versuchen wir, darauf einzugehen.“

Sandra Wolff und ihr Team denken sich

ständig Highlights für ihre Tagespflege aus und so findet man regelmäßig Alpakas zum Kuscheln oder den singenden Clown WIDU im Haus, der es immer wieder schafft, fast alle zum Mitsingen zu animieren. **Jetzt, wo Gemeinschaft wieder möglich ist, wird deutlich, wie sehr sie gefehlt hat.**

„Die Corona-Zeit hat uns vor einige Herausforderungen gestellt“, berichtet Frau Wolff, „und da sind wir eben zu unseren Leuten nach Hause gefahren.“ Als Ergän-

zung zur häuslichen Pflege haben die Mitarbeiterinnen versucht, soviel wie möglich zur Tagesstruktur und Normalität ihrer Schützlinge beizutragen. Es wurde vorgelesen, eingekauft und weil man nun schon da war, auch mal beim Waschen und der Mani- und Pediküre geholfen. Jetzt hoffen alle, dass sie sich weiter an der Gemeinsamkeit im Marie-Jonas-Stift erfreuen können.

Mechthild Rieffel



Neue Archivschränke - Dank der Sparkasse Barnim

Susan Pächke (links), Kreative Werkstatt Lobetal, und Ines Möhwald von der Öffentlichkeitsarbeit der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal vor den neuen Zeichenschränken, in denen jetzt die Arbeiten der Künstler aufbewahrt und archiviert werden.

Dank der Sparkasse Barnim: Archiv-Inventar für die „Kreative Werkstatt“ in Lobetal

Grund zur Freude gab es vor einigen Tagen in der Kreativen Werkstatt in Lobetal. Susan Pächke, deren Leiterin, war gerade dabei, eine neue Ausstellung für die Galerie aNdererSeitS in Bernau vorzubereiten. „Wir haben neue Schränke für unser Archiv bekommen“, freute sie sich. „In unserem viel zu kleinen Archiv werden die Papierarbeiten dadurch platzsparender und vor allem fachgerecht gelagert werden können.“

Die Kreative Werkstatt wurde 1967 von der Biesenthaler Künstlerin Margit Schötschel gegründet und bietet seither Menschen mit kognitiven, psychischen und/oder teilweise körperlichen Beeinträchtigungen die Möglichkeit, ihre kreativen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entdecken und auszuleben. Viele wunderbare Werke auf Papier, Leinwand oder aus Ton sind seither entstanden.

Das Konvolut an Arbeiten, die aufbewahrt werden, ist im Laufe der Jahrzehnte gewachsen. Die Systematisierung des Archivs und eine sachgerechte Lagerung der Arbeiten waren damit immer wichtiger. Dazu wurde neues Mobiliar benötigt. Sechs neue Zeichen- bzw. Planschränke ergänzen nun das bestehende Archiv. Sie bieten dringend benötigten und gut sortierbaren Aufbewahrungsraum für die Arbeiten der Künstlerinnen und Künstler der Kreativen Werkstatt Lobetal. Der Förderverein der Hoffnungstaler Stiftung hatte eine finanzielle Unterstützung durch das PS-Lotteriesparens der Sparkasse Barnim beantragt. Aus der letztlich bewilligten Zuwendung

konnten außerdem Zeichenmappen und Transportzubehör für Ausstellungstransporte angeschafft werden.

Forschung und Dokumentation erleichtert

„Die verbesserte Lagerungssystematik erleichtert die Auffindbarkeit der Arbeiten.“, so Susan Pächke. Bei vorzubereitenden Ausstellungen und Wettbewerben hilft das ungemein. Genauso bietet sich damit zukünftig auch ein besseres Arbeiten für Forschungszwecke oder für die Dokumentation Einzelner oder der Arbeit der Kreativen Werkstatt insgesamt.

Die Kreative Werkstatt hat kollektiv oder mit Arbeiten einzelner Künstlerinnen und Künstler seit den späten 1980er Jahren in über 230 Ausstellungen mitgewirkt oder diese selbst durchgeführt. Ausstellungen und Beteiligungen gab es u.a. in Dänemark, Serbien, Frankreich, im Haus der Kunst München und ebenda in der Rathausgalerie, dem Cranach-Haus in Lutherstadt Wittenberg, im Europaparlament in Straßburg, bei der Documenta Kassel, im Kunstraum Waschhaus Potsdam, im Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung Berlin und im Besucherzentrum Kloster Chorin. Seit 2014 wird Kunst aus Lobetal immer wieder auch in der Bernauer Galerie aNdererSeitS, die die Sichtbarkeit solcher Werke erhöhen will, ausgestellt.

Die kommende Ausstellung „zwanzigzwanzig“ der aNdererSeitS-Galerie ist ab

4. Dezember geöffnet. Sie gibt einen Rückblick auf herausragende Arbeiten zweier Künstlerinnen und eines Künstlers aus der Kreativen Werkstatt im vergangenen Jahr. „zwanzigzwanzig“ zeigt Plastiken und Aquarelle von Claudia Fuchs, die im vergangenen Jahr beim Bundeskunstpreis der Stadt Radolfzell den ersten Preis gewonnen hat. Bärbel Murawski, die beim Lothar-Späth-Preis 2020 mit dem 3. Preis geehrt wurde, ist mit ihren Arbeiten ebenfalls vertreten. Norbert Wandelt wurde der 13. Preis beim Bundeskunstpreis zugesprochen. Auch seine Arbeiten sind Teil der Ausstellung.

Für die großartige finanzielle Unterstützung in Höhe von 3.200 Euro bedankt sich die Kreative Werkstatt herzlich bei der Sparkasse Barnim.

Renate Meliß



Die letzten Nägel in den Sparren getrieben: Stefan Lochner, Andrea Wagner-Pinggéra und Katja Möhlhenrich-Krüger beim Richtfest der künftigen Seniorenwohnanlage in Werneuchen.

Traditionelle Hammerschläge: Richtfest für Seniorenwohnanlage in Werneuchen

Peter Maciej erinnerte in der Andacht an den Ursprung für den Brauch des Richtfestes. „Zuerst wurde damit den Handwerkern gedankt. Der Richtschmaus sei damals fester Teil ihrer Entlohnung für die getane Arbeit gewesen“, wusste Peter Maciej zu berichten. Auch, dass alle Rechnungen bezahlt und die Leistungen erbracht werden konnten, sei ein weiterer Grund für dieses Dankefest. Schließlich: „Zu guter Letzt gehört zu einem Richtfest immer auch, Gott zu danken für alle Bewahrung vor Unfällen, vor Unwettern oder anderen Katastrophen.“

Es folgten Grußworte und das traditionelle Einschlagen der letzten drei Nägel in den Sparren. Dem schloss sich der Richtspruch an, der seinen Abschluss und Höhepunkt fand in den Worten „Zerschellen soll das Glas im Grund, getauft ist dies Haus zu dieser Stund.“

Attraktiver Wohnraum und Service

Die Seniorenwohnanlage bietet älteren Menschen, die sich noch selbst versorgen können, allein wohnen oder in der Gemeinschaft mit anderen leben möchten, attraktiven Wohnraum. Angeboten wer-

den Serviceleistungen wie die Vermittlung von Hilfen des täglichen und pflegerischen Bedarfs sowie eine umfassende Pflegeberatung. Pflegeleistungen können über ambulante Pflegedienste, wie über die Diakoniestation der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal, in Anspruch genommen werden. Die künftigen Wohnungen verfügen

über ein Sturzerkennungssystem. Wenn Senioren stürzen, nehmen Sensoren das wahr und schlagen Alarm. So wird schnelle Hilfe organisiert.

In der neuen Seniorenwohnanlage in Werneuchen entstehen 36 Wohnungen für ältere Menschen.



Peter Maciej erinnert in seiner Andacht an den Ursprung und die Bedeutung des Richtfestes.



Vorgestellt:

Ökoprojekte im Kulti

600 Krokussen, gespendet von Blütenzauber Kerstin Wende, werden unter die Erde gebracht. Im Bild Bernhard Lampe, Ehrenamt KULTI und Vorsitzender im Kleingartenverein Am Fließ e.V.

Spannende Ökoprojekte im „Kulti“ Biesenthal

Das Jugendkulturzentrum Kulti Biesenthal entwickelt sich immer mehr zu einer sehr umweltbewussten Einrichtung. Sebastian Henning, Kultur- und Medienpädagoge der Einrichtung, berichtet von zahlreichen Projekten, die in diesem Jahr stattfanden. „Wir haben zunächst im Frühjahr Ideen gesammelt, was wir im Jahr 2021 machen möchten. Unsere Arbeit begann also schon zu Corona-Lockdown-Zeiten. Da wir eine insektenfreundliche Jugendeinrichtung sind, kam uns die Idee, gemeinsam etwas in dieser Richtung zu tun. So haben wir also zahlreiche Insektenhotels gebaut. Per LKW ließen wir Blumenerde anfahren, auf der später eine Blumenwiese entstand – sehr zur Freu-

de vieler Bienen und anderer Insekten. Wir beschäftigen uns weiterhin mit dem Thema Entwässerung, bauten Hochbeete und Vogelhäuser, pflanzten 600 Krokusse, welche eine Spende vom „Blütenzauber“ Kerstin Wende waren. Mittels unterschiedlicher Baumaterialien errichteten wir sogar einen so genannten Pumpensumpf.“

Auch wurden in 2021 Arbeitsgemeinschaften in Kooperation mit der Biesenthaler Grundschule gebildet. Diese befassten sich mit den Themen der Wind- und Solarenergie sowie dem Bauwesen. Das waren dann auch die Namen der Arbeitsgemeinschaften. Bei der Arbeit in den Arbeitsgemein-

schaften hatten wir Unterstützung von zahlreichen Partnerfirmen aus Biesenthal. Dazu gehören: Elektro Ihlow, die Zimmerei Hartmut Zerbe, der Kleingartenverein Am Fließ e.V., Blütenzauber Wende sowie Märkisch Grün.

Windkraftanlage besichtigt

„Als Höhepunkt unserer Projektarbeit erhielten wir eine Einladung von Frank Vach, dem Geschäftsführer der Umweltplan Projekt GmbH aus Bernau. Er bot uns an, eine Windkraftanlage in Klosterfelde zu besichtigen. Die im Vorfeld von den Jugendlichen selbst gebaute Mini-Windkraftanlage am

Fotos: Renate Meliß

„Kulti“ war dazu eine sehr gute Vorbereitung. Der Ausflug folgte am 26. Oktober. Hier informierte Stefan Knorr von der Firma Umweltplan Projekt GmbH in einem Vortrag zur Windenergiegewinnung allgemein und zur Funktionsweise der Anlage. Der Vortrag und die Besichtigung der Anlage waren für unsere Jugendlichen unglaublich spannend und lehrreich. Für die Unterstützung bei unseren zahlreichen Projekten möchten wir uns an dieser Stelle bei allen genannten Partnerfirmen sehr herzlich bedanken.“, so Sebastian Henning.

Renate Meliß



Ein Brief an das Hospiz

Das musste einfach mal gesagt werden...

Aus dem Lazarus Hospiz hat uns ein bewegender Dankbrief erreicht...

Liebe Mitarbeitende des Lazarus Hospizes,

Dank Euch konnte mein Vater vor zwölf Jahren, am 13. April 2009, in Frieden und Würde sterben. Nun habt Ihr dieses Wunder auch für meine Mutter wahrgemacht und sie durfte sich am 9. August 2021 auf den Weg machen.

Da es keine „Kaffeekasse“ o. ä. gibt, will ich Euch unseren Dank wenigstens in diesem Brief übermitteln.

Natürlich sind die neuen, wunderschönen Räumlichkeiten toll, auch die fantastischen sanitären Einrichtungen sind großartig und vom unglaublich gemütlichen Gemeinschaftsraum brauchen wir nicht erst reden. Aber leben tut dieses Hospiz erst durch Euch. Angefangen bei den Sozialarbeitern über das Reinigungspersonal, über das gesamte Pflegepersonal bis zum Küchenpersonal, Ihr macht den Geist dieses Ortes aus!

Eure Herzlichkeit, Geduld, Ansprechbarkeit, Kompetenz, Menschlichkeit und noch vieles mehr machen aus diesen tollen Räumen erst einen Ort, wo jeder in Frieden und Würde diesen letzten Weg auf dieser Welt beschreiten kann. Euer aller Mitgefühl hat mir vor zwölf Jahren sehr geholfen und nun wieder. Ihr alle gebt einem das Gefühl, dass dieser eine Mensch, um den wir trauern, wirklich einzig und einmalig ist und war.

Woher Ihr die Kraft für Eure Arbeit nehmt, weiß ich nicht. Aber ich hoffe sehr, dass dort noch viel Kraft ist, damit auch in Zukunft der „Geist“ des Lazarus Hospizes erhalten bleibt.



Bau-/Solar-/Wind-AG. Besuch von Hartmut Zerbe. Tricks und Tipps vom Zimmermann. Danke für die Unterstützung.



Bau-/Solar-/Wind-AG lernt mit unterschiedlichen Baumaterialien zu arbeiten. Auf dem Foto wird ein sogenannter Pumpensumpf von den Kindern und Jugendlichen gemauert, um Wasser vom Gebäude wegzuleiten. Die AG hat es sich zur Aufgabe gemacht, kleine nachhaltige Bauprojekte in der Jugendeinrichtung selbstständig, aber unter fachlicher Anleitung, umzusetzen.



Vortrag der Firma Umweltplan. Thema Windkraft. Ausflug nach Klosterfelde. Im Bild Stefan Knorr von der Firma Umweltplan Projekt GmbH mit Kinder der Bau-/Solar-/Wind-AG.



Tradition und Erinnerungskultur

Im Gottesdienst gedenken viele Bewohnerinnen, Bewohner und Mitarbeitende der Verstorbenen des Kirchenjahres. Kerzen werden angezündet, die individuell mit einem für diesen Menschen typischen Motiv gestaltet wurden.

Du bist nicht vergessen Erinnerungskultur in Blütenberg

Tod und Sterben gehören über das ganze Jahr zum Leben auch in unseren Wohnstätten dazu. Es ist immer wieder eine besondere Situation, wenn vertraute Menschen nicht mehr da sind. Ein Stuhl bleibt leer, der Nachbar fehlt. Viele Fragen werden in solchen Situationen gestellt, auch zum eigenen Tod. Oft wird gefragt: "Werde ich dann vergessen oder denkt ihr an mich?" Eine Herausforderung, der sich die Mitarbeitenden regelmäßig stellen müssen.

terfelde, Eberswalde und Lobetal, um sie auf die Grabstellen zu legen.

Eine weitere festverankerte Tradition ist der durch den Verbund gestaltete Gottesdienst zum Ewigkeitssonntag. In diesem gedenken viele Bewohner und Mitarbeitende der Verstorbenen des Kirchenjahres. Kerzen werden angezündet, die individuell mit einem für diesen Menschen typischen Motiv gestaltet

wurden. Da ist der Fußball, der zu Herrn St. Gehörte, oder die Blumen, die Frau S. so liebte. Bilder werden auf einer großen Leinwand gezeigt, damit alle gut sehen und teilhaben können. Wenn jemand einen nahen, lieben Menschen in den letzten Monaten verloren hat, sei es die Oma oder der gute Freund, kann auch für den eine Kerze angezündet werden.

In Blütenberg ist es seit vielen Jahren Tradition, in der Gemeinschaft von Bewohnern und Mitarbeitenden vor dem Ewigkeitssonntag Grabgestecke für alle verstorbenen Menschen, die in den Wohnstätten in Blütenberg und Eberswalde (Teilhabe Nord-Ost-Barnim) gelebt haben, zu binden. Martina Steinhaus engagiert sich für diese Aktion federführend.

Im Herbst werden schon verschiedenste Naturmaterialien gesammelt und zum Binden vorbereitet. Zum Beispiel übernimmt das Drahten der Kiefer- und Tannenzapfen und die Vorbereitung sonstiger Dekorationsmaterialien der Bereich Beschäftigung und Bildung Am Blütenberg.

In diesem Jahr wurden 60 Gestecke gebunden, was mehrere Stunden in Anspruch nahm. Wer von den Bewohnern noch Energie hatte, fuhr mit auf die Friedhöfe in Lich-



In Blütenberg ist seit vielen Jahren Tradition in der Gemeinschaft von Bewohnern und Mitarbeitenden vor dem Ewigkeitssonntag Grabgestecke für alle verstorbenen Menschen, die in den Wohnstätten in Blütenberg und Eberswalde (Teilhabe Nord-Ost-Barnim) gelebt haben, zu binden.



Ponybesuch im Haus Esther

Pony Kritzel war Mitte November zu Besuch im Haus Esther unseres Seniorenparks Am Kirschberg und brachte viel Freude mit.

Völlig entspannt und auf Möhrenscheiben wartend zeigte Kritzel kleine Kunststücke, spielte mit dem Ball und ließ sich geduldig ins kuschlige Winterfell greifen.

Sogar per Fahrstuhl ging es in die Zimmer derjenigen, die nicht im Atrium dabei sein konnten.

So konnte auch ein verregneter Novembertag etwas ganz Besonderes sein.





Das PIKSL Labor ist ein niederschwelliges Angebot für Menschen, die nicht sofort den Zugang zu digitalen Medien haben.

Digitale Teilhabe - PIKSL Labor am Start!

Fotos: Mechthild Riefel

Barrierefrei. Inklusiv. Einzigartig: Erstes PIKSL Labor geht in Berlin an den Start

Eigentlich sollte am 25. November Einweihung sein – mit Reden, Musik, rotem Teppich, Führungen und Leckereien. Daraus wurde nichts. Das war sehr schade. Dennoch gibt es seit Ende November in der Berliner Grünberger Straße in den Warschauer Höfen das PIKSL-Labor. Warum eigentlich und was ist das?

Für Frank Seewald, Verbundleiter Berlin Soziales, zuständig auch für den Standort Warschauer Höfe inklusiv, ist die Antwort einfach: „Digitale Teilhabe darf kein Privileg sein.“ Und diese findet in den neuen Räumen statt. PIKSL bedeutet dabei „Personenzentrierte Interaktion und Kommunikation für mehr Selbstbestimmung im Leben“. Oder um es mit den Worten von Frank Seewald zu sagen: „Das PIKSL Labor ist ein niederschwelliges Angebot für Menschen, die nicht sofort den Zugang zu digitalen Medien haben.“ Damit richtet er den Blick auf alle Menschen im Sozialraum, die das betrifft: Straßenjugendliche, Obdachlose, Menschen mit Einschränkungen unterschiedlicher Art, ältere Menschen.

PIKSL Labore sind also offene, inklusive und barrierefreie Orte für alle Menschen. Hier kann jede und jeder vorbeikommen und neue Medien selbständig ausprobieren. Hier kann man lernen, wie man neuen Medien benutzt und auch selbständig Medien-Produkte herstellen sowie Internet-Seiten,

Computerprogramme, Fotos oder auch Videos bearbeiten. Gute Computerspiele stehen zur Verfügung, gerne um diese in Gemeinschaft, im Team, zu spielen. „Man soll die soziale Wirkung dieser Spiele nicht unterschätzen.“, weiß Seewald.

Inklusiv digitale Welt gestalten

Dafür steht modernste und leistungsfähige Technik zur Verfügung. Begleitet oder besser gesagt assistiert werden die Nutzerinnen und Nutzer von einem multiprofessionellen Team. Bildungsangebote führen bei Bedarf an die Nutzung heran. „Das Ziel ist, dass die Besucherinnen und Besucher Profis werden und im besten Falle zeigen, wie wir als Stiftung die digitale Welt gestalten müssen, damit sie inklusiv und barrierefrei funktioniert.“, gibt Seewald eines der Ziele vor. So schafft diese Einrichtung nicht nur digitale Teilhabe, sondern wird auch seinem Namen „Labor“ gerecht. Die PIKSLianer verstehen darunter das PIKSL Prinzip: digitale Teilhabe und digitale Expertise.

Natürlich ist das Analoge nicht außen vor. So gibt es eine kleine Küche und einen Gemeinschaftsraum. „Wir bieten auch Angebote, die das Digitale mit dem Analogen verbinden, wie bspw. Fototouren an der frischen Luft, Kurse zum Thema gesunde Ernährung und Bewegungsangebote, um die sitzende Beschäftigung am PC auszuglei-

chen.“ Wichtig ist dabei für Frank Seewald, dass ein ganzheitlicher Ansatz verfolgt wird.

PIKSL Labore gibt es bundesweit unter anderem in Bielefeld, Dortmund, Kaiserslautern, Kassel und Köln. Das Labor in der Grünberger Straße ist das erste in Berlin. Träger sind gemeinnützige Organisationen.

Die Öffnungszeiten sind montags bis freitags von 8.00 Uhr bis 16.00 Uhr. Darüber hinaus plant das Team, in Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen, am Wochenende das PIKSL-Labor zu öffnen.

Interessierte können sich bei den Mitarbeitenden des Teams unter der Telefonnummer 01514 – 61 36 241 melden.



Jesu Geburt

Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war. Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt.

Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum dass er von dem Hause und Geschlechte Davids war, auf dass er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger. Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.

Die Einrichtungen aus Lübben, aus Erkner, der Treffpunkt Vielfalt und die GPVA - Beschäftigungstagesstätte und Zuverdienst in Berlin haben uns mit Weihnachtsbildern erfreut, die wir hier gerne mit weihnachtlichen Texten und Liedern in unserem Weihnachtsspecial abdrucken.

Und da die Engel von ihnen gen Himmel führen, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat. Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen. Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich über die Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

Die Weihnachtsgeschichte aus dem Lukasevangelium



Advent

*Es treibt der Wind im Winterwalde
die Flockenherde wie ein Hirt
und manche Tanne ahnt wie balde
sie fromm und lichterheilig wird.
Und lauscht hinaus: den weißen Wegen
streckt sie die Zweige hin bereit
und wehrt dem Wind und wächst
entgegen
der einen Nacht der Herrlichkeit.*

Rainer Maria Rilke



Markt und Straßen stehn verlassen

*Markt und Straßen stehn verlassen,
Still erleuchtet jedes Haus,
Sinnend geh' ich durch die Gassen,
Alles sieht so festlich aus.
An den Fenstern haben Frauen
Buntes Spielzeug fromm geschmückt,
Tausend Kindlein stehn und schauen,
Sind so wunderstill beglückt.
Und ich wandre aus den Mauern
Bis hinaus in's freie Feld,
Hehres Glänzen, heil'ges Schauern!
Wie so weit und still die Welt!
Sterne hoch die Kreise schlingen,
Aus des Schneees Einsamkeit
Steigt's wie wunderbares Singen –
O du gnadenreiche Zeit!*

Joseph von Eichendorff



Die Weisen aus dem Morgenland

*Als sie nun den König gehört hatten, zogen sie
hin. Und siehe, der Stern, den sie hatten auf-
gehen sehen, ging vor ihnen her, bis er über
dem Ort stand, wo das Kindlein war. Da sie
den Stern sahen, wurden sie hochofrenet und
gingen in das Haus und sahen das Kindlein
mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und
beteten es an und taten ihre Schätze auf und
schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.
Und da ihnen im Traum befohlen wurde, nicht
wieder zu Herodes zurückzukehren, zogen sie
auf einem andern Weg wieder in ihr Land.*

Aus der Weihnachtsgeschichte aus
dem Matthäusevangelium

Komm in unsre stolze Welt

*Komm in unsre stolze Welt, Herr, mit deiner
Liebe Werben. Überwinde Macht und Geld,
lass die Völker nicht verderben. Wende Hass
und Feindessinn auf den Weg des Friedens hin.*

*Komm in unser reiches Land, der du Arme
liebst und Schwache, dass von Geiz und
Unverstand unser Menschenherz erwache.
Schaff aus unserm Überfluss Rettung dem, der
hungern muss.*

*Komm in unsre laute Stadt, Herr, mit deines
Schweigens Mitte, dass, wer keinen Mut mehr
hat, sich von dir die Kraft erbitte für den Weg
durch Lärm und Streit hin zu deiner Ewigkeit.*

*Komm in unser festes Haus, der du nackt und
ungeborgen. Mach ein leichtes Zelt daraus,
das uns deckt kaum bis zum Morgen; denn
wer sicher wohnt, vergisst, dass er auf dem
Weg noch ist.*

*Komm in unser dunkles Herz, Herr, mit dei-
nes Lichtes Fülle; dass nicht Neid, Angst, Not
und Schmerz deine Wahrheit uns verhülle,
die auch noch in tiefer Nacht Menschenleben
herrlich macht.*

Hans Graf von Lehndorff



Advent heißt:

*Wir feiern Weihnachten,
auf dass diese Geburt
auch in uns Menschen geschieht.
Wenn sie aber nicht in mir geschieht,
was hilft sie mir dann?
Gerade, dass sie
auch in mir geschehe,
darin liegt alles.*

Meister Eckhart
(1260 – 1328, deutscher Theologe und Philosoph)



Erkner

Das Wunder der Heiligen Nacht

*Weihnachten ist das große Wunder
der vergebenden Gnade Gottes.
Den verlorenenen Leuten bietet ER ewiges Leben.
Das ist das Wunder der Heiligen Weihnacht,
dass ein hilfloses Kind unser aller Helfer wird.
Das ist das Wunder der Heiligen Nacht,
dass in die Dunkelheit der Erde die helle Sonne
scheint.
Das ist das Wunder der Heiligen Nacht,
dass traurige Leute ganz fröhlich werden können.
Das ist das Wunder der Heiligen Nacht:
Das Kind nimmt unser Leben in seine Hände,
um es niemals wieder loszulassen.*

Friedrich von Bodelschwingh (1831-1910)

Ein Brief aus dem Gefängnis

17. Dezember 1943

Liebe Eltern!

*Es bleibt mir wohl nichts übrig, als Euch für
alle Fälle schon einen Weihnachtsbrief zu
schreiben. Ich brauche Euch nicht zu sagen,
wie groß meine Sehnsucht nach Freiheit und
nach Euch allen ist. Aber Ihr habt uns durch
Jahrzehnte hindurch so unvergleichlich schöne
Weihnachten bereitet, dass die dankbare
Erinnerung daran stark genug ist, um auch ein
dunkleres Weihnachten zu überstrahlen.*

*In solcher Zeit erweist es sich eigentlich erst,
was es bedeutet, eine Vergangenheit und ein
inneres Erbe zu besitzen, das von dem Wandel
der Zeiten und Zufälle unabhängig ist. Das
Bewusstsein von einer geistigen Überlieferung,
die durch die Jahrhunderte reicht, getragen
zu sein, gibt einem das sichere Gefühl der
Geborgenheit. Vom Christlichen her gesehen
kann ein Weihnachten in der Gefängniszelle
ja kein besonderes Problem sein. Wahrscheinlich
wird in diesem Hause hier von vielen ein
sinnvolleres und echteres Weihnachten gefeiert
werden als dort, wo man nur noch den Namen
dieses Festes hat.*

*Dass Elend, Leid, Armut, Einsamkeit, Hilflosigkeit
und Schuld vor den Augen Gottes etwas ganz
anderes bedeuten als im Urteil der Menschen,
dass Christus im Stall geboren wurde, weil er
sonst keinen Raum in der Herberge fand, –
das begreift ein Gefangener besser als ein
anderer, und das ist für ihn eine wirklich
frohe Botschaft.*

Dietrich Bonhoeffer (1906-1945)



Ein Engel Gottes,

*Ein Engel Gottes, licht und klar,
Mit seinem Gruß tritt auf sie dar.
Vor Angst sie decken ihr Angesicht,
Da spricht der Engel: „Fürcht't euch nicht!
Ich verkünd' euch große Freud:
Der Heiland ist euch geboren heut.“
Da gehn die Hirten hin in Eil,
Zu schaun mit Augen das ewig Heil;
Zu singen dem süßen Gast Willkomm,
Zu bringen ihm ein Lämmlein fromm. –
Bald kommen auch gezogen fern
Die Heil'gen Drei König' mit ihrem Stern.
Sie knien vor dem Kindlein hold,
Schenken ihm Myrrhen, Weihrauch, Gold.
Vom Himmel hoch der Engel Heer
Frohlocket: „Gott in der Höh sei Ehr!“*

Eduard Mörike (1804-1875)

Vom Himmel hoch, da komm ich her

Vom Himmel hoch, da komm' ich her,
ich bring' euch gute neue Mär,
der guten Mär bring' ich soviel,
davon ich sing'n und sagen will.

Euch ist ein Kindlein heut geborn,
von einer Jungfrau auserkorn,
ein Kindelein so zart und fein,
das soll eur Freud und Wonne sein.

Es ist der Herr Christ, unser Gott,
der will euch führn aus aller Not,
er will eur Heiland selber sein,
von allen Sünden machen rein.

Lob, Ehr sei Gott im höchsten Thron,
der uns schenkt seinen eingen Sohn.
Des freuen sich der Engel Schar'
und singen uns solch neues Jahr.

Evangelisches Gesangbuch, Liednummer 24



GPVA

Zu Bethlehem geboren ist uns ein Kindelein

Zu Bethlehem geboren
ist uns ein Kindelein.
Das hab ich auserkoren,
sein eigen will ich sein.
Eia, eia, sein eigen will ich sein.

In seine Lieb versenken
will ich mich ganz hinab;
mein Herz will ich ihm schenken
und alles, was ich hab.
Eia, eia, und alles, was ich hab.

O Kindelein, von Herzen
dich will ich lieben sehr,
in Freuden und in Schmerzen,
je länger mehr und mehr.
Eia, eia, je länger mehr und mehr.

Evangelisches Gesangbuch, Liednummer 32

Ich steh an Deiner Krippen hier

Ich steh an deiner Krippe hier,
o Jesu, du mein Leben;
ich komme, bring und schenke dir,
was du mir hast gegeben.
Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn,
Herz, Seel und Mut, nimm alles hin
und lass dir's wohlgefallen.

Da ich noch nicht geboren war,
da bist du mir geboren
und hast mich dir zu eigen gar,
eh ich dich kannt, erkoren.
Eh ich durch deine Hand gemacht,
da hast du schon bei dir bedacht,
wie du mein wolltest werden.

Ich lag in tiefster Todesnacht,
du warest meine Sonne,
die Sonne, die mir zugebracht
Licht, Leben, Freud und Wonne.
O Sonne, die das werte Licht
des Glaubens in mir zugericht',
wie schön sind deine Strahlen!

Ich sehe dich mit Freuden an
und kann mich nicht satt sehen;
und weil ich nun nichts weiter kann,
bleib ich anbetend stehen.
O dass mein Sinn ein Abgrund wär
und meine Seel ein weites Meer,
dass ich dich möchte fassen!

Evangelisches Gesangbuch, Liednummer 37



Ihr Kinderlein, kommet

Ihr Kinderlein, kommet, o kommet doch all!
Zur Krippe her kommet in Betlehems Stall
und seht, was in dieser hochheiligen Nacht
der Vater im Himmel für Freude uns macht!
O seht in der Krippe, im nächtlichen Stall,
seht hier bei des Lichtleins
hellglänzendem Strahl,
den lieblichen Knaben, das himmlische Kind,
viel schöner und holder, als Engelein sind.

Da liegt es, das Kindlein, auf
Heu und auf Stroh,
Maria und Josef betrachten es froh;
die redlichen Hirten knien betend davor,
hoch oben schwebt jubelnd der Engelein Chor.

Was geben wir Kinder, was schenken wir Dir,
du Bestes und Liebstes der Kinder, dafür?
Nichts willst Du von Schätzen und
Freuden der Welt –
ein Herz nur voll Unschuld allein Dir gefällt.

Christoph von Schmid

O du fröhliche

*O du fröhliche, o du selige,
gnadenbringende Weihnachtszeit!
Welt ging verloren, Christ ist geboren:
Freue, freue dich, o Christenheit!*

*O du fröhliche, o du selige,
gnadenbringende Weihnachtszeit!
Christ ist erschienen, uns zu versöhnen:
Freue, freue dich, o Christenheit!*

*O du fröhliche, o du selige,
gnadenbringende Weihnachtszeit!
Himmlische Heere jauchzen Dir Ehre:
Freue, freue dich, o Christenheit!*

Evangelisches Gesangbuch, Liednummer 44



Erkner

Stille Nacht, heilige Nacht

*Stille Nacht! Heilige Nacht!
Alles schläft; einsam wacht
nur das traute hochheilige Paar.
Holder Knab' im lockigten Haar,
schlafe in himmlischer Ruh!
Schlafe in himmlischer Ruh!*

*Stille Nacht! Heilige Nacht!
Hirten erst kundgemacht
durch der Engel Alleluja,
tönt es laut bei Ferne und Nah:
Jesus der Retter ist da!
Jesus der Retter ist da!*

*Stille Nacht! Heilige Nacht!
Gottes Sohn! Oh wie lacht
Lieb' aus deinem göttlichen Mund,
Da uns schlägt die rettende Stund'.
Jesus in deiner Geburt!
Jesus in deiner Geburt!*

Evangelisches Gesangbuch, Liednummer 46

Hört der Engel helle Lieder

*Hört, der Engel helle Lieder
klingen das weite Feld entlang,
und die Berge hallen wider
von des Himmels Lobgesang:
Gloria in excelsis Deo.
Gloria in excelsis Deo.*

*Hirten, warum wird gesungen?
Sagt mir doch eures Jubels Grund!
Welch ein Sieg ward denn errungen,
den uns die Chöre machen kund?
Gloria in excelsis Deo.
Gloria in excelsis Deo.*

*Sie verkünden uns mit Schalle,
dass der Erlöser nun erschien,
dankbar singen sie heut alle
an diesem Fest und grüßen ihn.
Gloria in excelsis Deo.
Gloria in excelsis Deo.*

Traditionell aus Frankreich



Trevie

Kommet, ihr Hirten

*Kommet, ihr Hirten, ihr Männer und Frau,
Kommet, das liebliche Kindlein zu schaun,
Christus, der Herr, ist heute geboren,
Den Gott zum Heiland euch hat erkoren.
Fürchtet euch nicht!*

*Lasset uns sehen in Bethlehems Stall,
Was uns verheißen der himmlische Schall;
Was wir dort finden, lasset uns künden,
Lasset uns preisen in frommen Weisen:
Halleluja!*

*Wahrlich, die Engel verkündigen heut
Bethlehems Hirtenvolk gar große Freud:
Nun soll es werden Friede auf Erden,
Den Menschen allen ein Wohlgefallen:
Ehre sei Gott!*

Evangelisches Gesangbuch, Liednummer 48



Trevie



Trevie

Trevie



*Herzlichen Glückwunsch
zum Goldenen Kronenkreuz*

Am 7. und 8. Oktober konnten Mitarbeitende der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal persönlich das Goldene Kronenkreuz entgegennehmen.

Mitarbeitende der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal erhielten höchste Auszeichnung der Diakonie

Am 7. und 8. Oktober erhielten 41 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal das Goldene Kronenkreuz der Diakonie, darunter auch der Geschäftsführer der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal Martin Wulff.

Dr. Ursula Schoen, Direktorin des Diakonischen Werkes Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz überreichte die höchste Auszeichnung der Diakonie. Mit dem Kronenkreuz verbunden sind Dank und Wertschätzung für die Treue und den Einsatz

im diakonischen Dienst am Menschen. Das Goldene Kronenkreuz wird an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verliehen, die mindestens 25 Jahre in der Diakonie arbeiten.

„Wir sind froh, dass wir nach einer pandemiebedingten Pause das Kronenkreuz wieder persönlich in kleinen Gruppen überreichen können“, sagte Geschäftsführer Martin Wulff. Für ihn ist die große Zahl der Geehrten ein Zeichen, dass die Hoffnungstaler Stiftung auf große Treue und Zuverlässigkeit bauen kann. „Ich freue mich sehr,

dass wir uns auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verlassen können und bin sehr dankbar für das persönliche Engagement jedes und jeder Einzelnen.“

Auch der Bernauer Bürgermeister André Stahl dankte in einem Grußwort für das Engagement. „Sie haben in einer Zeit vieler Veränderungen einen Beitrag für Menschlichkeit und soziale Stabilität in Lobetal und darüber hinaus geleistet.“ Zwei weitere Termine fanden noch im November statt.



*Doppelspitze im Bereich
Altenhilfe*

Ab 1. Januar 2022: Doppelspitze in der Altenhilfe

Ab dem ersten Januar 2022 wird die Altenhilfe der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal in einer Doppelspitze geführt. Zu Katja Möhlhenrich-Krüger, Bereichsleiterin seit 2020, gesellt sich Frank Wernecke. Er ist seit 1. Dezember 2019 Einrichtungsleiter im Haus „Freudenquell“ und Leiter des Verbunds Altenhilfe Eberswalde.

Frau Möhlhenrich-Krüger war als Krankenschwester auf verschiedenen Stationen in der Uni-Klinik Halle tätig. Seit 2002 lebt sie mit ihrer Familie in Bernau und arbeitet seit 2004 in der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal. Zunächst war sie stellvertretende Pflegedienstleiterin im Matthias-Claudius-Haus, einer Wohnstätte der Eingliederungshilfe für

Menschen mit Behinderungen und erheblichem Pflegebedarf, später als Leiterin und Pflegedienstleiterin in dieser Einrichtung tätig. Ende 2014 wechselte sie in den Bereich Altenhilfe und leitete den Verbund Altenhilfe Eberswalde mit teil- und vollstationären, ambulanten, und beratenden Angeboten. Seit Januar 2020 wurde sie zur Bereichsleiterin Altenhilfe der Stiftung berufen.

Frank Wernecke arbeitete zunächst als Industriekaufmann. Nach dem Studium der Gerontologie in Vechta (1996 bis 2001) fand Frank Wernecke eine Anstellung als Assistent der Geschäftsführung innerhalb des Bundesverbands privater Anbieter sozialer Dienste (bpa) in Berlin. Später betreute er

als Qualitätsbeauftragter mehrere Berliner Senioreneinrichtungen einer öffentlichen Stiftung und übernahm 2016 dann die Funktion des Einrichtungsleiters für zwei dieser großen Senioreneinrichtungen. Im Dezember 2019 übernahm Herr Wernecke die Leitung im Haus „Freudenquell“ in Eberswalde. Seit März 2020 erfolgte hier zusätzlich die Übernahme der Leitung für die Einrichtungen im Verbund Altenhilfe Eberswalde, zu dem ebenso die Diakonie-Station, eine Tagespflege und die altengerechten Wohnungen mit Service zählen.

Beide tragen Verantwortung für 13 stationäre Einrichtungen, vier ambulante Dienste, vier Tagespflegen und für die Hospizarbeit. Diese Einrichtungen liegen in den Bundesländern Brandenburg, Berlin, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Bremen.

Bei Katja Möhlhenrich – Krüger liegen die regionalen Schwerpunkte in Berlin, Bremen und Sachsen-Anhalt. Inhaltlich kümmert sich um pflegfachliche Themen. Frank Wernecke sind die Dienste und Einrichtungen in Brandenburg und Sachsen zugeordnet. Fachlich liegt sein Fokus auf betriebswirtschaftlichen Themen. Angebote wie Pflege vor Ort und Pflegeberatung haben beide für ihre Standorte im Blick.



In Lazarus gab es gleich zehn Einsegnungsjubiläen: die Jubiläen der Diakonissen Schwester Christa Hübner und Schwester Hedwig Nähring sowie acht Jubiläen der Schwestern der Lazarus Diakoniegemeinschaft. Erste Reihe: Vera Holst, Ilse Lembert, Diakonisse Hedwig Nähring, Diakonisse Christa Hübner, Heidrun Otto, Christel Dierig, Zweite Reihe: Prädikantin Kerstin Lubenow, Pastor Ulrich Pohl, Anette Adam, Marianne Draheim, Estrid Schakat, Christine Exner, Pfarrerin i.R. Martina Gern, Pfarrer Johannes Mann und Pfarrer i.R. Reinhard Stawinski.

Einsegnungsjubiläen in der Lazarus-Diakonie

Erntedank, Jahresfest, Einsegnungsjubiläum: Diese drei Anlässe werden traditionell am ersten Sonntag im Oktober in der Lazarus-Kapelle gefeiert. Nach der pandemiebedingten Pause gab es diesmal gleich zehn Einsegnungsjubiläen in der Lazarus-Diakonie: die Jubiläen der Diakonissen Schwester Christa Hübner und Schwester Hedwig Nähring sowie acht Jubiläen der Schwestern der Lazarus Diakoniegemeinschaft.

Die Kapelle war festlich geschmückt mit den Früchten des Feldes und Blumen aus dem Schwestergarten. Festlich war auch der Einzug der Jubilarinnen in die Kapelle in Begleitung von Vorsteher Pfarrer Johannes

Mann, Prädikantin Kerstin Lubenow und Hospizleiterin Anette Adam.

156 Jahre zählt die Lazarus-Diakonie. Die Anfänge gehen zurück auf Pfarrer Philipp Wilhelm Moritz Boegehold, der als Gemeindepfarrer der Elisabeth-Gemeinde im Berliner Norden (heute Bezirk Mitte) im Juni 1865 den Grundstein für einen Krankensaal mit 15 Betten und eine darüber liegende Kapelle gelegt hatte. Bereits am 29. November 1865 konnte die Kapelle eingeweiht werden, im Juni 1866 der Krankensaal.

„Kein Datum eignet sich besser für diesen großen Jubiläumstag“, so Vorsteher Pfarrer

Johannes Mann in seiner Begrüßung. „Es ist ein Tag voller Dank für den Dienst der Schwestern und der Diakonissen für ihre langjährige Treue.“

Haus durch Höhen und Tiefen geführt

Die Diakonissen Schwester Christa Hübner und Schwester Hedwig Nähring wurden am 1. Advent 1961 eingesegnet, also vor 60 Jahren. Auch die Schwestern der Diakoniegemeinschaft blicken zurück auf Jahrzehnte ihrer Einführung, darunter Christel Dierig, Ilse Lembert und Heidrun Otto, die vor 35 Jahren der Gemeinschaft beitraten.



Vorsteher Pfarrer Johannes Mann gratuliert Diakonisse Schwester Christa (re.) und Diakonisse Schwester Hedwig (li.) zu ihrem Jubiläum.

Pastor Mann bezog seine Predigt auf Psalm 90, in dem es darum geht, wie vergänglich die Zeit im Leben eines Menschen ist und wie wichtig es dennoch sei, diese zu nutzen. So hätten die Diakonissen und die Schwesternschaft in all den Jahren großes geleistet und das Krankenhaus und das Mutterhaus im Brennpunkt der Geschichte durch Höhen und Tiefen geführt.

Diesen Gedanken führte auch Pastor Ulrich Pohl, Vorstandsvorsitzender der v. Bodelschwinghschen Stiftung Bethel, in seinem Grußwort aus. Er sagte: „Die Diakonissen haben Lazarus großgemacht und haben allen Grund, darauf stolz zu sein. Das, was wir heute auf dem Lazarus Campus sehen, wäre ohne Sie, liebe Diakonissen, nicht möglich gewesen.“ Es sei ein Ort der Gemeinschaft und der Generationen, ein Ort der Hilfe und der Begleitung mit einer großen Zukunft.



Geschäftsführer auf Wirtschaftsempfang geehrt

„Hallo Bernau! Hallo Leben!“ war das Motto des Wirtschaftsempfangs, zu dem Bürgermeister André Stahl am 3. November geladen hatte. Rund 120 Unternehmerinnen und Unternehmer waren der Einladung in den Bürgersaal des neuen Rathauses gefolgt. André Stahl blickte in seiner Eröffnungsrede optimistisch nach vorn und bedankte sich bei den ortsansässigen Wirtschaftsvertreterinnen und Wirtschaftsvertretern, die pandemiebedingt harte Monate überstehen mussten und nun wieder mit ihren Dienstleistungen für die Bernauerinnen und Bernauer da sind.

Traditionell zeichnete Bernaus Bürgermeister besondere Unternehmer aus. In diesem Jahr erhielt Martin Wulff, Geschäftsführer der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal, die Ehrung für sein Engagement in der Epilepsiebehandlung, der Suchtkrankenhilfe sowie der Kinder-, Jugend- und Behindertenhilfe. „Ihre Einrichtungen geben vielen Menschen Arbeit. Mit den Lobetaler Werkstätten und ihren Produkten verfügt Bernau zudem über ein Aushängeschild, das weit über die Grenzen der Stadt bekannt ist“, sagte Bürgermeister André Stahl.

Sichtlich überrascht und gerührt nahm Martin Wulff die Auszeichnung entgegen. Er bedankte sich im Namen der mehr als 3.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stiftung für die Ehrung.

Ein weiteres Ehrenzeichen ging an Andreas Linke, Geschäftsführer des Immanuel Klinikums Bernau Herzzentrum Brandenburg. „Durch exzellente Arbeit, einen ausgezeichneten Ruf in der Hochschulmedizin und als großer Arbeitgeber verleiht Ihre Einrichtung dem Gesundheitsstandort Bernau Strahlkraft“, begründete der Bürgermeister seine Wahl.

Im Anschluss an die Ehrung und den feierlichen musikalischen Ausklang durch das Brandenburgische Konzertorchester Eberswalde nutzten die Gäste den Abend zu Gesprächen in entspannter Atmosphäre und zum Netzwerken.



Der Altar war festlich geschmückt mit den Früchten des Feldes und Blumen aus dem Schwestergarten.



Bei all diesen Aufbrüchen war ihm seine Ehefrau eine tatkräftige Verbündete, die neben ihrer Arbeit als Ärztin in Lobetal auch für die Rehabilitation im Kreis zuständig war. In den Aufbruchsjahren nach der Wende hatte sie einige Jahre das Bürgermeisteramt für Lobetal inne. Und es gab andere Lobetalerinnen und Lobetaler, mit denen er sich auf die mitunter steinigsten Wege machen konnte. In seinen Erinnerungen nennt er viele Namen. So nahm er das Bundesverdienstkreuz dann auch als Würdigung für sie alle entgegen. Das WIR war ihm wichtig.

Bis zuletzt verfolgte Bruder Ludwig aufmerksam, wie sich die Möglichkeiten für ein selbstbestimmtes Leben von Menschen mit Behinderungen weiterentwickeln. Vieles heute Erreichte brachte ihm die gute Gewissheit, dass der einst eingeschlagene Kurs richtig gewesen war. Es hatte sich offenkundig gelohnt, anzufangen.

Stets eigenen Glauben bewahrt

Vor seiner Zeit in Lobetal hatte Bruder Ludwig katholische Theologie studiert und war zuletzt Pfarrer in Brandenburg an der Havel. Das Priesteramt gab er mit freiem und festem Entschluss auf, seinen frohgemuten Glauben aber hat er sich stets bewahrt. Davon war sein Dienst erkennbar geprägt, als diakonischer Helfer, ab 1972 als Heimleiter und bis ins hohe Alter auch in der Lobetaler Gemeinde. Seine herzliche Art, die Menschen anzusehen und ihnen auf Augenhöhe zu begegnen, lebte auch aus dem Glauben, der ihn von Kindheit an begleitet hat. Von diesem Glauben hat er so gerne gesungen und gesprochen in Gottesdiensten, bei Jahresfesten und bei den Andachten, die er noch bis zum Anbruch der Corona-Zeiten im Kirschberg hielt.

Für ihn gehörten Zusammenarbeit und Gemeinschaft eng zueinander. Wo Unterstützung gebraucht wurde, packte er mit an. Auch als Heimleiter und egal, welche Arbeit zu machen war oder wer seine Unterstützung brauchte. Heiligabend und Silvester wurden im Kreis der Bewohner und Mitarbeitenden mitgefeiert. All das machte ihn für viele Mitarbeitende und Leitende zu einem guten Lehrer, einem hoch geachteten Vorbild und einem bestärkenden Kollegen.

Bergauf, seiner zweiten Arbeitsstätte, entwickelte er für die dort lebenden Bewohner erste Arbeitsangebote und fand dafür Kooperationen mit regionalen Betrieben. Der Weg bis zu den heutigen Werkstätten für Menschen mit Behinderungen war noch weit, aber mit diesen ersten Schritten gehörte er zu den Pionieren der Behindertenwerkstätten in der DDR.

Dankbar blicken wir zurück auf seinen treuen und segensreichen Dienst und die herzliche Gemeinschaft mit ihm.

Dabei ging es ihm um mehr, als nur eine sinnvolle Beschäftigung zu ermöglichen. Als er 1998, schon im Ruhestand, das Bundesverdienstkreuz für sein langjähriges Wirken erhielt, würdigte die damalige Ministerin Regine Hildebrandt sein „Eintreten für Gerechtigkeit und gegen die Ausgrenzung von Menschen mit Behinderungen“.

Dazu gehörte für ihn auch, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für ihren Dienst gut ausgebildet sind. Auch hier war damals noch Neuland zu beackern, und er legte mit großer Begeisterung seine Hand mit an den Pflug. Für die Ausbildung in der Krankenpflege oder als Rehabilitationspflegerin bzw. Rehabilitationspfleger beim Diakonischen Werk in der DDR gestaltete er die Anfänge mit.

Nachruf für Bruder Ludwig

Am 26. Oktober 2021 haben wir Abschied genommen von Hans-Achim Ludwig. Nach kurzer schwerer Krankheit ist er am 14. Oktober entschlafen. Ein langes und segensreiches Leben, mit Ehefrau Dr. Marianne Ludwig und Tochter Franziska an seiner Seite, ist nun leise zu Ende gegangen.

Über ein halbes Jahrhundert war Hans-Achim Ludwig (*1934) Mitarbeiter, Heimleiter und Gemeindeglied in Lobetal. Seinen Dienst nahm er 1969 als diakonischer Helfer im damaligen Haus IV auf, im Schatten des Einladenden Christus, der bis heute im Herzen Lobetals den Ankommenden seine Arme offen und annehmend entgegenstreckt. Diese segensreiche Geste kann als Bild über das Leben und den Dienst von Bruder Ludwig gestellt werden.

In einfachsten Verhältnissen begann damals seine Arbeit. Für ihn selbst war es rückblickend ein schwerer Anfang. Nicht der Menschen wegen, sondern wegen der herrschenden Bedingungen. Beides hat ihn und sein Wirken weit über die berufliche Zeit hinaus geprägt, die vorbehaltlose Zugewandtheit anderen Menschen gegenüber und den aufmerksamen wie kritischen Blick auf die Lebens- und Arbeitsbedingungen in Lobetal. Für deren Verbesserung setzte er sich beharrlich ein.

Für ihn war es über die äußeren Verhältnisse hinaus von Anfang an wichtig, dass Menschen lernen und sich entfalten können. Im Haus

So war und ist er weit über dienstliche Zusammenhänge hinaus für viele bis heute Hausvater oder Bruder Ludwig im schönsten Sinne dieser Worte.

Dankbarer Blick auf eigenes Leben

Angepackt wurde auch noch im Ruhestand. Im Verein der Alten Schmiede oder 2015, als geflüchtete Menschen nach Lobetal kamen. Und es gab nun auch Zeit und Möglichkeiten für Reisen in die weite Welt: nach China, Mexiko und Kanada, in die USA und in das Heilige Land, nach Israel.

Sein fröhlicher und mitunter auch verschmitzter Humor, der nie auf Kosten anderer ging, blieb ihm bis zuletzt erhalten und entlockte ihm manch satirische Anmerkung zum Geschehen in der großen Welt oder der kleineren in Lobetal.

In den letzten Begegnungen mit ihm, als das Alter ihn schon sichtbar gezeichnet hatte, sagte er oft: „Lobetal ist wirklich ein Glück“. Das bezog er wohl auf die Menschen, die hier leben und arbeiten. Und ganz gewiss sprach daraus auch der dankbare Blick auf die eigene Lebens- und Arbeitszeit hier, die sichtbar und spürbar ihre Spuren hinterlassen hat – nicht nur in Lobetal.

Solch dankbarer Blick ist ein Geschenk, das ihm von Herzen zu wünschen war. Und für Lobetal ist es wohl ebenso ein Glück, dass Bruder Ludwig seinen Weg nach Lobetal fand. Dankbar blicken wir zurück auf seinen treuen und segensreichen Dienst und die herzliche Gemeinschaft mit ihm.

Am 26. Oktober wurde Bruder Ludwig auf dem Friedhof in Lobetal zur letzten Ruhe gebettet. Ehefrau Dr. Marianne Ludwig und seine Tochter Franziska mit ihrer Familie waren auch auf seinem letzten Weg durch Lobetal an seiner Seite. Begleitet wurden sie von einer großen Gemeinde, in der sich viele seiner Weggefährten eingefunden hatten und anschließend Erinnerungen miteinander teilten. Erinnerungen an unseren Bruder Hans-Achim Ludwig.

Peter Maciej

Nachruf für Bernhard Skorka

„Haltet mich nicht auf, denn Gott hat Gnade zu meiner Reise gegeben.“
(Mose 24; Vers 56)

Für uns unfassbar und nach Erklärungen ringend müssen wir akzeptieren, dass am 12. Oktober 2021 im Alter von 60 Jahren unser lieber Kollege Bernhard Skorka verstorben ist.

Bernhard Skorka war seit dem 1. August 2016 in unseren Werkstätten tätig und hat über diese Jahre die Teilnehmer im Berufsbildungsbereich begleitet. Wir haben Herrn Skorka als einen zugewandten und hilfsbereiten Kollegen kennengelernt, der immer ein offenes Ohr für Anfragen und Anliegen der Beschäftigten und Kollegen hatte.



In seiner ruhigen und unerschütterlichen Art hat er jederzeit den Überblick behalten und dazu beigetragen, dass alle Aufgaben mit der nötigen Fachlichkeit und Verantwortung erledigt wurden.

Mit Leib und Seele war er gelernter Garten- und Landschaftsbauer, Ausbilder und Bildungsbegleiter und hatte stets großes Interesse, seine Kenntnisse auf diesem Gebiet zu erweitern. So verfügte er über ein sehr fundiertes Wissen, welches er sowohl in die Unterrichtseinheiten im Berufsbildungsbereich einfließen ließ, als auch bei Projekten auf dem Werkstattgelände und als Prüfungsbeisitzer in der Ausbildung zum Garten- und Landschaftsbauer. Zudem war es Herrn Skorka stets sehr wichtig, individuell auf die Menschen einzugehen und bei der Vermittlung von Kenntnissen in seinem Fachbereich jeden mit auf den Weg zu nehmen. So gelang es ihm, einen sehr guten Zugang zu den Beschäftigten zu finden, die von ihm durch die Zeit der beruflichen Bildung begleitet wurden.

Fußballfan und Wetterbeobachter

In Gesprächen mit den Kollegen war ihm der Austausch über seinen Glauben stets sehr wichtig. Hier dachte er sich tief in Themen ein, setzte sich aktiv damit auseinander und gab auch in Andachten Zeugnis von dem, was ihn diesbezüglich bewegte.

Die große Leidenschaft unseres Kollegen galt dem Fußball und hier speziell dem Fußballclub Hertha BSC. Entsprechend war auch sein Arbeitsplatz mit Schal und Wimpel ausgestattet. Gern begleitete Herr Skorka aus dieser Begeisterung heraus die Fußballmannschaft der Hoffnungstaler Werkstätten zu den Turnieren am Wochenende.

Nicht weniger spannend war für Herrn Skorka die Beobachtung des Wetters. Hier konnte er jeder Wetterfee den Rang ablaufen. Die Wetterlage war für ihn in jedem Fall ausschlaggebend, da dies zur Planung des Unterrichts mit den Beschäftigten von Bedeutung war, aber auch bei der Entscheidung zum Tragen kam, den Weg zur Arbeit mit dem Fahrrad oder mit dem Auto zurückzulegen. Denn Bernhard Skorka war ein Naturliebhaber, der in seiner Freizeit viele Radtouren unternahm und demzufolge lieber an der frischen Luft zur Arbeit radelte.

Bernhard Skorka hinterlässt eine große Lücke in unseren Werkstätten. Wir werden ihn schmerzlich vermissen und stets in guter Erinnerung behalten.

Herzlichen Glückwunsch!

Dienstjubiläen

Name	Vorname	Eintritt	Jubiläum	Jahre	Bereich
Arentzen	Sarah	01.11.2011	01.11.2021	10 Jahre	Altenhilfe - Michaelis Haus am Doventor Bremen
Brodmann	Silke	01.12.2011	01.12.2021	10 Jahre	Stabstelle Unternehmensstrategie
Deutschmann	Mandy	01.10.2011	01.10.2021	10 Jahre	Altenhilfe - Lazarus Altenpflegeheim Waltersdorf
Engel	Johanna	01.10.2011	01.10.2021	10 Jahre	Altenhilfe - Barbara von Renthe-Fink Haus
Fritsche	Dajana	01.10.2011	01.10.2021	10 Jahre	Altenhilfe - Freudenquell gGmbH
Gellendin	Grit	01.11.2011	01.11.2021	10 Jahre	Teilhabe - Verbund Süd-Ost-Brandenburg - Rosenhaus
Kepurra	Daniela	01.12.2011	01.12.2021	10 Jahre	Teilhabe - Verbund Nord-Ost-Brandenburg - Jochen-Klepper-Haus
Kozlowski	Lucyna	01.11.2011	01.11.2021	10 Jahre	Altenhilfe - Barbara von Renthe-Fink Haus
Lai	Rita	01.10.2011	01.10.2021	10 Jahre	Altenhilfe - Haus Fichtenberg
Pansegrau	Doreen	15.10.2011	15.10.2021	10 Jahre	Teilhabe - Verbund Nord-West-Brandenburg - SoWoBau Am Prinzendamm
Tetzlaff	Sylvia	01.10.2011	01.10.2021	10 Jahre	Verwaltung - Finanz-und Rechnungswesen
Wilcke	Burkhard	15.12.2011	15.12.2021	10 Jahre	Teilhabe - Verbund Nord-Ost-Brandenburg - Matthias-Claudius-Haus SGB XI
Winkler	Susann	01.11.2011	01.11.2021	10 Jahre	Altenhilfe - Lazarus Haus Waltersdorf
Borbara	Renate	01.12.2006	01.12.2021	15 Jahre	Altenhilfe - Christl. Seniorenheim Spremberg
Fichtner	Ramona	01.12.2006	01.12.2021	15 Jahre	Altenhilfe - Freudenquell gGmbH
Päthke	Susan	01.12.2006	01.12.2021	15 Jahre	Teilhabe - Verbund Nord-Ost-Brandenburg - Kunsttherapie
Stellmacher	Sybille	01.10.2006	01.10.2021	15 Jahre	Altenhilfe - Viktoria Luise Zehdenick
Thiel	Dorothea	15.12.2006	15.12.2021	15 Jahre	Altenhilfe - Lazarus Stationäres Hospiz
Fuchs	Jan-Jochen	01.11.2001	01.11.2021	20 Jahre	Teilhabe - Verbund Berlin
Gottschalk	Dennis	01.11.2001	01.11.2021	20 Jahre	Altenhilfe - Lazarus Haus Berlin - Gebäudeverwaltung
Hauptmann-Behrendt, Melanie		15.11.2001	15.11.2021	20 Jahre	Altenhilfe - Barbara von Renthe-Fink Haus
Kaulbach	Birgit	01.12.2001	01.12.2021	20 Jahre	Altenhilfe - Barbara von Renthe-Fink Haus
Otto	Sabine	01.10.2001	01.10.2021	20 Jahre	Altenhilfe - Lazarus Haus Berlin
Schulz	Ursula	21.11.2001	21.11.2021	20 Jahre	Teilhabe - Verbund Berlin
Smol	Janina	01.11.2001	01.11.2021	20 Jahre	Altenhilfe - Lazarus Haus Berlin
Werner	Stephan	01.11.2001	01.11.2021	20 Jahre	Teilhabe - Verbund Nord-Ost-Brandenburg - Johann-Hinrich-Wichern-Haus
Heine	Jeannette	01.11.1996	01.11.2021	25 Jahre	Teilhabe - Verbund Nord-Ost-Brandenburg - Waldhaus
Käding	Daniela	01.10.1996	01.10.2021	25 Jahre	Teilhabe - Verbund Nord-Ost-Brandenburg - Herberge zur Heimat Eberswalde
Kienas	Ingetraud	01.11.1996	01.11.2021	25 Jahre	Altenhilfe - Viktoria Luise Zehdenick
Schaller-Reiche	Susanne	01.10.1996	01.10.2021	25 Jahre	Altenhilfe - Lazarus Haus Bad Kösen
Blobel	Katrin	09.10.1991	09.10.2021	30 Jahre	Teilhabe - Verbund Nord-Ost-Brandenburg - Jochen-Klepper-Haus
Dumke	Gabriele	04.11.1991	04.11.2021	30 Jahre	Altenhilfe - Lazarus Haus Berlin
Gustavs	Ingmar	14.10.1991	14.10.2021	30 Jahre	Verwaltung - IT-Abteilung
Reimann	Lutz	01.12.1991	01.12.2021	30 Jahre	Stabsstellen - Lagfa Brandenburg
Schütt	Kerstin	01.10.1991	01.10.2021	30 Jahre	Teilhabe - Verbund Süd-Ost-Brandenburg - Teupitz
Toews	Cornelia	18.11.1991	18.11.2021	30 Jahre	Teilhabe - Verbund Süd-Ost-Brandenburg - WG Rüdersdorf
Wacker	Andrea	01.12.1991	01.12.2021	30 Jahre	Verwaltung - Controlling
Spindler	Sabine	01.11.1986	01.11.2021	35 Jahre	Teilhabe - Verbund Nord-West-Brandenburg - Haus im Luch
Kwauka	Martina	23.11.1981	23.11.2021	40 Jahre	Teilhabe - Verbund Nord-West-Brandenburg - Relaisküche Dreibrück



Zu Gast in Lobetal...

Kollegialer Besuch aus Lemgo

Die v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel und die lippische Stiftung Eben-Ezer werden eine Kooperation eingehen. Die Lemgoer Einrichtung wird dazu zum 1. Januar 2022 dem Bethel-Verbund beitreten. Vor diesem Hintergrund besuchte die Leitungscrow die Hoffnungstaler Stiftung Lobetal und tauschte sich über die Erfahrungen aus, die Lobetal im Stiftungsverbund macht.



Informationsbesuch aus dem Ministerium

Seniorenbeauftragter des Landes Brandenburg, Norman Äsmus, und Landesbehindertenbeauftragte Janny Armbruster trafen im November die Geschäftsführung und Bereichsleitungen der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal. Bei dem Besuch ging es um erstes Kennenlernen und Austausch wichtiger Themen. Der Austausch soll fortgesetzt werden.



Generalsuperintendent in Lobetal

Kristóf Bálint ist seit Januar 2021 Generalsuperintendent für den Sprengel Potsdam. Nun folgte er einer Einladung der Theologischen Geschäftsführerin Andrea Wagner-Pinggéra. Im Austausch ging es vor allem um die Zusammenarbeit von Diakonie und Kirche in einer säkularisierten Welt.



Kneippanlage in Lobetal kurz vor der Fertigstellung

Am 5. Oktober kam das Kneippbecken in Lobetal angefliegen. Ende Oktober ging die Kneippanlage am Haus Eben Ezer in Betrieb und ist für alle zugänglich. Eine Spende machte dieses großartige Angebot möglich. Wir danken sehr für diese Möglichkeit. Sie ist ein weiterer Meilenstein für die Gesundheit aller Menschen in Lobetal,



Brandenburg a.d.H.: Erntedank im neuen Haus

Das Inklusive Wohnen in der Krakauer Straße in Brandenburg an der Havel feierte am 22. September 2021 das erste Fest im neuen Haus. Passend zur Jahreszeit wurde Erntedank gefeiert. Auch die Nachbarn waren herzlich dazu eingeladen. Start war mit einer Andacht, Herbstlieder wurden gesungen und am Abend zum Abschluss gegrillt.

Neuer Kurs in der Pflegeausbildung

Am 1. Oktober startete das Ausbildungsjahr der Pflegeschule des DBL in Bernau. 36 Schülerinnen und Schüler begannen die generalistische Pflegeausbildung. Wir freuen uns riesig darüber

Ausstellung in der Galerie aNdereRSeitS

Im Oktober und November war die Lobetaler Galerie aNdereRSeitS in der Brauerstraße Gastgeberin für die Ausstellung „Free Portraits“. Die Ausstellung dokumentierte mit Fotografien, Zeichnungen und handschriftlichen Notizen das gleichnamige Projekt des Künstlers Juan Camilo Alfonso. Er hat vor einem Jahr kostenlose Porträtzeichnungen von Besucherinnen und Besucher des Bernauer Wochenmarkts angefertigt. Als Gegenleistung haben die Porträtierten aufgeschrieben, welches Angebot sie der Gemeinschaft, der Nachbarschaft oder einzelnen Personen unterbreiten wie etwa Unterstützung beim Einkauf, einen Zaun streichen oder Leerflächen entsorgen.



Pflanzaktion: Wo bald die Kirschen blühen

Anlässlich des Jubiläums des Seniorenwohnparks „Am Kirschberg“ war der Bernauer Bürgermeister André Stahl verhindert. Ende September holte er seinen Besuch nach und löste sein Versprechen ein: Er übergab als Geschenk der Stadt Bernau einen Kirschbaum. Übrigens der Dritte, der zu diesem Jubiläum übergeben wurde.





Mit 3062,593 km lag das Team von Personal/Kostensicherung/Leistungsabrechnung auf dem ersten Platz der Lobetaler „Bethel bewegt“-Aktion und verdiente sich so redlich einen der drei Team-Fitnesskörbe für alle Beteiligten.

*Team-Fitnesskörbe
für die Sieger*

**„Bethel bewegt“: Fitnesskörbe für die Sieger
Rekord bei fast 3063 Kilometer**

Bereits zum zweiten Mal fand „Bethel bewegt“ digital auch in der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal statt und alle Mitarbeiterinnen, Kunden oder Freunde der Stiftung waren aufgerufen, sich sportlich zu beteiligen. In drei wunderschönen Herbstwochen gingen mehrere Teams aus der Stiftung an den Start und machten erstaunliche Entdeckungen.

„Ich wusste gar nicht, wie wenig man sich eigentlich im Büroalltag bewegt“, erzählte Mitarbeiterin Kathrin Forstreuter, die in den gesamten drei Wochen neue, persönliche, Schrittrekord aufstellte. Aber nicht nur sie, auch die drei Gewinnerteams der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal zeigten vorbildlich, wie viel Spaß tägliche Bewegung machen kann.

Mit 3062,593 km lag das Team von Personal/Kostensicherung/Leistungsabrechnung auf dem ersten Platz der Lobetaler „Bethel bewegt“-Aktion und verdiente sich so redlich einen der drei Team-Fitnesskörbe für alle Beteiligten. Zur Verfügung wurden die drei Körbe von der Stabsstelle Arbeitsschutz & Gesundheitsmanagement gestellt. Gefüllt mit einer hochwertigen Wasserkaraffe (auch für Tee nutzbar), Tees, Honig, Knabberien und zusätzlichen Sportbeuteln der BKK. Bei der Übergabe wurde das dem Team von der Lobetaler Beauftragten für das betriebliche Gesundheitsmanagement, Anne Karas, überrascht.

Positiver Langzeiteffekt

Auch die Mitarbeitervertretung Lobetal erhielt für mehr als 189 km einen Fitnesskorb und freute sich über die Wertschätzung ihrer sportlichen Leistungen. Das dritte Gewinnerteam kam aus dem Bereich Teilhabe, mit mehr als 363 km.

Insgesamt lässt sich nach dem diesjährigen „Bethel bewegt“ ein sehr positives Fazit ziehen. Viele Teams hängten sich richtig rein und entdeckte ihre Freude an der Bewegung. Kathrin Forstreuter fasste das für sich so zusammen: „Seitdem ich bei „Bethel bewegt“ mitgemacht habe, trage ich mei-

nen Schrittzähler häufiger und achte mehr auf meine tägliche Bewegung und das Trinken von ausreichend Wasser. Ich sehe das Programm als positiven Langzeiteffekt, der mich fit hält und entdecke manche Ecken zu Fuß nochmal neu.“ Wir freuen uns schon auf die nächste Runde „Bethel bewegt“ in Lobetal und halten sie darüber natürlich auf dem Laufenden. Bleiben Sie in Bewegung und gesund!

Ihre Stabsstelle für Arbeitsschutz und Gesundheitsmanagement.



Auch die Mitarbeitervertretung Lobetal erhielt für mehr als 189 km einen Fitnesskorb und freute sich über die Wertschätzung ihrer sportlichen Leistungen. Die Körbe wurden jeweils überreicht von Anne Karas.

Fit mit Peter

Fit mit Peter ist ein funktionelles Ganzkörpertraining für alle, die Lust haben, sportlich aktiv zu sein. Eine Mischung aus Pilates, Faszientraining, Yoga und dem klassischen Rückentraining sorgt für regelmäßige Abwechslung und bietet Raum, auf persönliche Wünsche einzugehen. Alles, was man braucht, sind eine Matte und ein Theraband. Ein Angebot für alle Mitarbeitenden der v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel und deren Angehörige.

Wer ist Peter?

Peter Dörksen ist Sportwissenschaftler, ausgebildeter Physiotherapeut, Personal-Fitnesstrainer und langjähriger Kooperationspartner der BKK Diakonie.

Wann findet das Angebot statt?

Das Angebot findet immer donnerstags zwischen 19.15 Uhr und 20.15 Uhr statt.

Es startete am 25. November 2021 und geht bis zum 10. Februar 2022. Eine regelmäßige Teilnahme ist wünschenswert, aber durch das offene und digitale Angebot sind Sie nicht gebunden, sollte mal etwas dazwischenkommen oder wenn Sie im Schichtdienst arbeiten.

Die Teilnahme am Angebot ist eine Freizeitaktivität und gilt nicht als Arbeitszeit.

Wie kann ich teilnehmen?

Teilnehmen können alle Beschäftigten der vBS Bethel und Ihre Angehörigen. Anmelden können Sie sich ganz einfach unter www.bkk-diakonie.de/fit-mit-peter. Sie erhalten einen Zugangslink für die Teilnahme am Training.

Sonst noch was?

Die ersten 100 Angemeldeten erhalten ein Theraband.

Viel Spaß beim Training wünscht Ihnen Ihre BKK Diakonie und Ihr Betriebliches Gesundheitsmanagement.

Bei Rückfragen melden Sie sich gerne bei mir.

Anne Karas



**BEWEGUNG TUT GUT.
MACH MIT UND GIB GUMMI!**

Fit mit Peter ist ein funktionelles Ganzkörpertraining für alle, die Lust haben, sportlich aktiv zu sein. Eine Mischung aus Pilates, Faszientraining, Yoga und dem klassischen Rückentraining sorgt für regelmäßige Abwechslung und bietet Raum, auf deine Wünsche einzugehen. Alles, was du brauchst, sind eine Matte und ein Theraband.

Ein Angebot für Mitarbeitende der v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel und deren Angehörige.

ab dem 25.11.2021 bis zum 10.02.2022
Donnerstags von 19.15 bis 20.15 Uhr
*Bei diesem Training handelt es sich um eine Freizeitaktivität.

**FIT MIT PETER!
Kostenloses
Online-Training
über Zoom**

HAST DU LUST?
Dann melde dich an unter:
www.bkk-diakonie.de/fit-mit-peter
Die BKK Diakonie und Bethel freuen sich auf dich!

www.bkk-diakonie.de

scan me

Infos zum Betrieblichen Gesundheitsmanagement

Anne Karas
E-Mail: A.Karas@lobetal.de
Telefon: 03338/66-703



*Müllvermeidung -
durch richtige Mülltrennung*

Müllvermeidung – eine gemeinschaftliche Aufgabe

Konsequente Mülltrennung ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu weniger Müll

Das Umweltbundesamt berechnet für Deutschland einen Anfall von 38 Millionen Tonnen Hausmüll. Eine einzelne Person erzeugt 457 kg Hausmüll im Jahr und 9 kg pro Woche. Mit konsequenter Mülltrennung nach dem 3-Wege-Prinzip (Papier, Wertstoffe, Restmüll) lässt sich diese Müllmenge reduzieren. Zu Hause ist das selbstverständlich. Da werden Verpackungen getrennt, gesammelt und zum nächstgelegenen Sammelort gebracht. Im dienstlichen Kontext erfolgt diese Praxis oft nur halbherzig.

„Ach, das wird doch am Ende eh alles verbrannt.“ – Wer mit diesem Argument einfach alles in den Restmüll wirft, liegt falsch. Fakt ist: Es kann zwar noch längst nicht alles, was wir wegwerfen, recycelt werden, aber eine korrekte Mülltrennung bildet die Grundlage dafür, so viele der wertvollen Ressourcen in unserem Hausmüll wiederverwerten zu können wie möglich:

Papier, Pappe, Karton sind wertvolle Rohstoffe und verbleiben zu 100% im Kreislauf. Altpapier wird in der Papierfabrik aufgelöst, gereinigt und die Papierfasern zurückgewonnen. Es kann fünf bis sieben Mal wieder zu Papier verarbeitet werden. Das spart Holz für Frischfasern, aber auch Wasser und Energie.

Alle Verpackungsmaterialien werden in Sortieranlagen getrennt. Das Material aus PET-Getränke-Flaschen ist sortenrein. Es wird als Granulat zu Getränkeflaschen, Behältern für Reinigungsmittel oder Fasern für Fleece-Stoffe verarbeitet. Mischkunststoffe, Getränkekartons, Folien werden verbrannt. Hier verbleiben nur 8 bis 13 % im Kreislauf. An einer besseren Ausbeute wird gearbeitet!

Gelbe Tonnen ab Januar 2022 in Brandenburg

Altglas hingegen verbleibt zu 100% im Kreislauf, weil es immer wieder eingeschmolzen und als Zumischung zu neuem Glas verwendet werden kann. Das spart Rohstoffe und schont die Umwelt. Dafür muss es sortenrein nach den Farben Weiß, Grün und Braun in die Container entsorgt werden. Sonderfarben wie Blau- oder Rotglas kommen in den Grün-Glas-Container. Fremdstoffe wie Deckel und Verschlüsse sollten entfernt werden.

In die Restmülltonne gehören nicht verwertbare Abfälle oder stark verschmutzte Wertstoffe. Der Restmüll wird in der Müllverbrennungsanlage verbrannt. Er dient der Stromerzeugung oder Wärmebereitstellung.

Der Energiegehalt von einer Tonne Müll entspricht dem von 250 Litern Heizöl.

Die Mülltrennung nach dem 3-Wege-Prinzip ist ab Januar 2022 an allen Brandenburger Standorten der Stiftung möglich. Die Entsorger haben bereits vielerorts die Gelben Tonnen aufgestellt, die Entsorgung startet im Januar 2022. Damit entfallen die unsäglichen Müllsäcke, die als überflüssiger Plastikmüll für die Müllsammlung produziert wurden und oft zerrissen für breit verstreute Abfälle sorgten. Lassen Sie uns das Müllproblem an den einzelnen Standorten durch praktikable Umsetzungen lösen!

- Plakate zur richtigen Mülltrennung sind in Confluence unter den Suchworten „Mülltrennung, Infomaterial“ zu finden.
- Eine Präsentation zur Müllvermeidung in Leichter Sprache ist in Arbeit und wird ebenfalls in Confluence unter den Suchworten „Präsentation Müllvermeidung“ abrufbar sein.



Foto: Pixabay



Lassen Sie sich inspirieren!



Weihnachtsgeschenke nachhaltig verpackt

Geschenke, schön und kunstvoll verpackt, gehören zu Weihnachten und bereiten Freude. Beim Verpacken sind umweltfreundliche Materialien ein liebevolles Statement über die eigene Haltung. Wiederverwertbares Geschenkpapier, aber auch Zeitungen, Schuhkartons und andere Verpackungen, finden sich im eigenen Haushalt. Aus alten Magazinen, Kalendern oder Zeitungen können ebenso Briefumschläge gefaltet werden.

Als Geschenkband eignen sich Paketband oder Bast, üppiger wird es mit breiten Streifen aus sehr feinem Papier oder Krepp. Schleifen, Bänder, Verpackungsmaterial können aufgehoben und wiederverwendet werden. Einen ganz persönlichen Gruß bilden Anhänger aus Wachs, Tannenzweige, ein Knopf aus einer Astscheibe und ein bunter Kartoffeldruck auf dem Packpapier.

„Furoshiki“ ist eine Tradition aus Japan, bei der Geschenke mit Tüchern umhüllt werden, die immer wieder verwendet werden können. Lassen Sie sich inspirieren!

Materialien: Packpapier, Frühstückstüten, braune Papiertüten, Sisalbänder, Satinbänder, Häkelborte, Stoff





*Liebe Leserinnen und Leser,
wir wünschen Ihnen und allen, die Ihnen nahestehen,
eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit
sowie ein friedvolles neues Jahr.*